

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 M.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 M. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur
nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 122. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Donnerstag, den 13. März.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

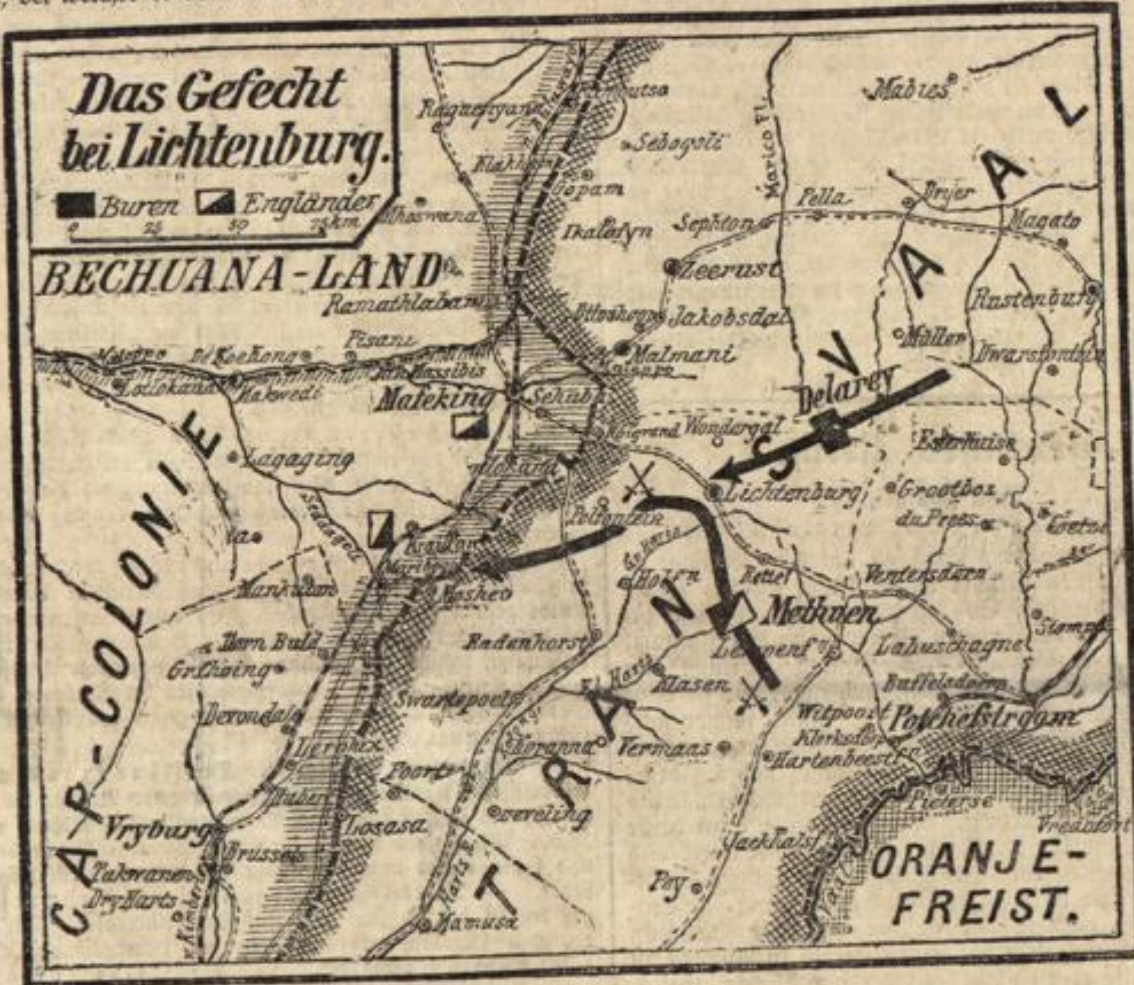
Der Schauplatz der Niederlage Methuens.

Wir sind in der Lage, unseren Lesern beistehend eine Karte der letzten bedeutenden Niederlage des Generals Methuen, bei welcher er verwundet in die Gefangenschaft

Infanteristen schlugen den Feind zurück. Nach einem scharfen Gefecht nahm der Convoi den Marsch wieder auf, als der Feind einen neuen Angriff machte und bis auf hundert Yards herankam, sodas es ihm gelang, mehrere Wagen so zu bedrängen, das die Zugtiere derselben durchgingen. Es gelang jedoch der Infanterie, den Feind zurückzutreiben. Dieses Gefecht nahm etwa zwei Stunden in Anspruch; dann setzte sich der Convoi wieder langsam in Bewegung, als die Nachhut desselben heftig ange-

Die jetzige Niederlage bei Lichtenburg ist, örtlich betrachtet, eine Fortsetzung derjenigen von Alerksdorp. Wie aus Pretoria vom 9. März gemeldet wird, marschierte die englische Abtheilung in der Richtung auf Lichtenburg in zwei Kolonnen und verließ um drei Uhr Früh Tweebosch. Eine Stunde später, kurz nach Tagesanbruch, griffen die Buren an. Ehe Verstärkungen eintreffen konnten, war die Nachhut durchbrochen; inzwischen galoppirten Buren in großer Zahl gegen beide Flanken an; dieser Angriff wurde Anfangs von den Flanken-Abtheilungen abgewiesen; aber es war eine Panik eingegriffen. Alle mit Maulthieren bespannten Wagen und berittenen Mannschaften stürzten wild durcheinander geworfen dahin, ihnen folgten die mit Ochsen bespannten Wagen. Alle Bemühungen, sie zum Stehen zu bringen, waren erfolglos. Major Paris sammelte 40 Mann, besetzte eine Stellung und brachte die Ochsenfuhrwerke zum Stehen. Nach müthiger, nutzloser Vertheidigung drang der Feind in die Wagenreihe ein und Methuen wurde am Oberschenkel verwundet. Paris wurde umzingelt und ergab sich um 10 Uhr Früh. Methuen befindet sich als Gefangener im Burenlager.

In unserer Karte sind die Bewegungen der britischen Truppen, die Gefechtsordere und die Annahmrichtung Delarens durch Signaturen verdeutlicht. Die britischen Truppen wurden weit nach Westen, noch über die Transvaalgrenze hinaus, zurückgedrängt, und ihr Rest konnte sich erst bei Kraipan und Maribogo wieder sammeln.



der Buren gerieth, zu geben. Der Schauplatz liegt im äußersten Westen Transvaals, zwischen Alerksdorp und Maseking.

Noch ist die Niederlage der Engländer bei Alerksdorp in frischem Gedächtnis. Der dort geschlagene britische Convoi trat seinen Marsch am 25. Februar, Morgens, in der Frühe an und wurde, während es noch dunkel war, etwa 10 Meilen von Alerksdorp angegriffen. Die an der Spitze der Kolonne befindlichen Geschütze, Kompons und

griffen wurde und um Geschütze bat. Im selben Augenblick stieß die feindliche Streitmacht mit großer Kraft vor, warf sich zwischen die Nachhut und die linke Flanke des Convois und verursachte dadurch, das die Maulthiergespanne nach allen Seiten hin durchgingen und die Infanterie in Verwirrung gerieth. Hieraus zog der Feind Vortheile, indem er die zerrissenen Abtheilungen der Eskorte niederritt. Die Burenführer Delarey, Kemp, Colliers und Renner nahmen an dem Gefecht Theil.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. März.

Tagesordnung: Fortsetzung der dritten Lesung des Etats. Beim Etat des Reichsamts des Innern, Kapitel Reichs-Versicherungsamt, geht Abg. Stadthagen (Soc.) wieder auf das Thema Vertrauensarzt ein und besonders auf den Fall des Dr. Blasius, der als Vertrauensarzt Rentenherabsetzung sogar gegenüber Arbeitern für gerechtfertigt erklärt hat, die er überhaupt nicht vorher zu Gesicht bekommen, geschweige denn genau untersucht habe. Zu seiner Genugthuung sei ja auch der Sanitätsarzt Strenger, der das Verfahren des Blasius mit Recht als ein unerhörtes bezeichnet habe, in der von letzterem angestregten Beleidigungsklage freigesprochen worden. Tadeln müsse er auch, das Reichs-Versicherungsamt dem Gesetz zuwider habe, das zu den Rentensetzungen eine Heranziehung der Arbeiter nicht in dem vorgeschriebenen Umfang stattfindet. Tadelnswürdig sei auch, das das Reichs-Versicherungsamt die unangemessene Entschädigung der amtlichen Vorstehenden von Berufs-Genossenschaften gut heißen. — Abg. Driemel (kons.) geht auf den Fall des Dr. Blasius näher ein. Blasius sei ein Ehrenmann und Stadthagen habe demselben Unrecht gethan. — Abg. Köstke (Dessau (lib.-lib.)) nimmt sich der Vertrauensärzte, sowie der Berufs-Genossenschaften an. Stadthagen habe den Stand dieser Ärzte in ungerechtfertigter Weise herabgesetzt. Zustimmung müsse er dagegen Stadthagen, das in verschiedenen Fällen an ehrenamtliche Vorstände zu hohe

Ein Familiengeheimniß.

Roman von A. Foote.

Berechtigter Uebersetzung aus dem Holländischen
von Hermann Koppel.

(20. Fortsetzung.)

XVIII.

Einsamkeit! Treue Gefährtin der Weinenden, freundlicher Engel, der dem kämpfenden Menschenkind tröstliche Worte des Glaubens zuflüstert, der als eine Mutter die glühenden Schläfen küßt, die sich durch Denken und Grübeln erhitzt haben, der sogar dem meist-gefölkerten, meistweifelnden Gemüth Ruhe und Frieden bringt: wie Viele liehest Du Einsamkeit bei sich selbst halten, ihr besseres Ich und dadurch ihre Gemüthruhe wiederfinden, wie Manche sandtest Du stille Thränen statt bitterer Verzweiflungsschreie, wie manch kämpfendes Herz siegte nur dadurch, das es an dem Busen sich eine Weile ausruhen durfte!

Laura fühlte, das sie ernst und ruhig nachdenken mußte, bevor sie handelte, das sie nicht nur ihr eigenes Geschick in Händen hielt, sondern auch das ihres Verlobten.

Sie schloß sich in ihr Zimmer ein, und die Einsamkeit that ihr beruhigendes, tröstendes Werk, ließ aber auch einen festen Entschluß in dem nun nicht mehr wandelnden Gemüth reifen. Als jedoch der Entschluß einmal gefaßt war, mußte sie mit Anderen berathschlagen, besprechen, was sie zu thun habe. Erst wollte sie Alles ihrem Vater anvertrauen; aber wie von selbst geschah es, das sie ihr Herz vor Onkel Louis ausschüttete, wenigstens insoweit es Karl betraf.

„Du hast verkehrt, ganz verkehrt gehandelt, Kind“, sagte Onkel Louis besonders streng und ernst. „Ich hätte Dich dessen nicht für fähig gehalten, Jemand bei-

rathen, Deine Hand geloben zu wollen, den Du nicht über Alles liebst.“

„Aber Onkel, ich dachte damals“
„Bei der Liebe denkt man nicht, man weiß, man fühlt, Bedeutungslose Geschöpfe, ohne Charakter, eigenen Willen oder Gedanken, mögen die Wahl eines Ehegenossen als ein Geschäft betrachten, wobei man mit dem Herzen handeln kann, wie man will; ein Mädchen mit Deinen Gefühlen, Deiner Entwicklung, Deinen Verstande weiß das besser. Sage nicht, das Du gehofft hast, ihn einst mehr lieb zu gewinnen, verlaube mich nicht zu überzeugen, das Du nicht anders hättest handeln dürfen, ja können. Als Karl Dir seine Liebe gestand, kanntest Du Dich selbst, kanntest Du ihn bereits genügend, um zu wissen, das die Verbindung mit einem Manne, der in seiner Entwicklung so weit unter Dir stand, dessen Gedanken auf einen so engen Kreis beschränkt waren, während die Deinigen oft einen so hohen Flug nehmen, dessen Herz nicht im Stande war, das Deine zu verstehen, das eine solche Verbindung, sage ich, nicht anders dem unglücklich sein konnte. Alles, was niedrig, kleingeistig ist, stößt bei Dir auf Widerstand; er ist Beides in hohem Grade; Alles, was edel und groß ist, hast Du lieb, er ist nicht einmal im Stande, eine edle That zu würdigen. Du mußt das Alles, und doch konntest Du ihm ewige Liebe und Treue schwören. — o Laura, wie heißt Du für ein wenig Adel und Stand ein Herz wie das Deine in Lausch geben können?“

„Nein, Onkel, nicht allein seines Adels wegen, nicht allein“

„Entschuldige Dich nicht, Kind! In fast allen anderen Fällen kann man etwas zur Entschuldigung beibringen, wie Irrthum oder Verlehetheit; aber wenn es die Liebe betrifft, nicht. Darin darf kein Irrthum, kein Betrug platzgreifen, das Herz spricht — und der Handel ist abgeschlossen. Dein Herz sprach nicht für Leduere, und folglich hast Du nicht nur gegen ihn, sondern auch gegen

Dich selbst, gegen Gott ein Verbrechen begangen. Nein, meine nicht so, Kind, ich kann es nicht mit ansehen, und ich muß doch sagen, was mir auf dem Herzen liegt; ich möchte Dich so gern sanfter beurtheilen, aber — Du hast das Höchste beleidigt. Ja, die Liebe ist das Höchste, sie ist das Abbild der göttlichen Liebe, die im Menschen wohnt, und wehe Dem, der diesem göttlichen Bilde nicht huldigt, der es vergißt oder beleidigt; die Strafe bleibt nicht aus, und der Beleidigte rächt sich an dem Beleidiger. Der Mensch kann und darf nicht ungestraft seinen Spott treiben mit dem Heiligsten, das Gott ihm schenkte.“

Herr und Frau Jermant nahmen Lauras Bekenntniß ganz anders auf.

„Papa“, sagte Laura fest, „ich habe Dir etwas sehr Trauriges mitzutheilen; — ich habe die Absicht, meine Verlobung aufzuheben.“

„Deine Verlobung aufheben? Du bist toll geworden, Kind!“ schreit der Doktor, Arne und seine schwingend.

„Ich habe es ja immer, immer gesagt“, seufzt ihre Mutter, die blauen Augen gen Himmel gerichtet.

„Und das, ohne Deine Eltern um Rath zu fragen?“

„Mein Entschluß steht fest, unwiderruflich fest, Papa; wozu die leere Form?“

„Du bist das gefühlloseste Geschöpf, das ich je gesehen habe“, sagte die Mutter.

Laura denkt an die bitteren Thränen, die sie vergossen, an die schlaflosen Nächte, die Tage voll Kampf, die sie verbracht, und ein trauriges Lächeln spielt um ihre Lippen.

„Aber Laura, wie bist Du denn auf einen so dummen Gedanken gekommen?“

„Ich habe ihn nicht lieb genug, Papa, um jemals mit ihm glücklich sein zu können.“

„Wie ist das möglich, wie ist das möglich?“

„Papa, willst Du noch mehr wissen?“

Entschädigungen bewilligt worden seien. — Staatssekretär **Posadowsky** führt aus, wenn beim Reichs-Versicherungsamt Fragen der Entschädigung ehrenamtlicher Vorsitzender vorzulegen hätten, so sei die Erledigung allerdings erfolgt im Wege der Detretur, aber stets unter Heranziehung von 5 Mitgliedern des Reichs-Versicherungsamtes. Was die Höhe der Entschädigung anlangt, so sei auch diese Sache formell in Ordnung. In der schlesischen Versicherungsanstalt resp. in deren Heilstätte sei für die religiöse Pflege hinreichend gesorgt. Die Anstalt zur Anstellung von Pflegerinnen einer bestimmten kirchlichen Richtung anzuzuwenden, gehe doch nicht an. Das Kapitel Reichs-Versicherungsamt wird genehmigt. Beim Etat des Aufsichtsraths für Privat-Versicherungen bittet Staatssekretär **Posadowsky** das Haus, die Resolution, betreffend obligatorische Zulässigkeit der sogenannten Zimmer'schen Methode, abzulehnen. Das Haus beschließt demgemäß und genehmigt hierauf den Rest des Etats des Reichsamtes des Innern. — Es folgt der Militär-Etat. — Abg. **Gröber** (Centr.) theilt mit: Bezüglich des Falles **Martin-Hidel** sei ihm ein Schreiben des Generals v. **Alten** zugegangen, diesem sei nachträglich eingeschrieben, daß der **Sagay** mit einer alten Patrone abgeschossen worden sei, welche jetzt nicht mehr im Gebrauch seien. Er habe deshalb nachträglich noch Hausdurchsuchungen abhalten lassen. Redner bemerkt hierzu: Wenn auch General v. **Alten** in gutem Glauben gehandelt habe, so ändere dies doch nichts an der formalen juristischen Thatsache, daß v. **Alten** als Gerichtsherr bei der Untersuchung nicht mitwirkten durfte. — Abg. **Zubeil** (Soc.) bemängelt das Kontinentwesen in Spandau. — Abg. **Stadlhagen** (Soc.) bringt zur Sprache, daß der schon erwähnte Soldat, der die Chinamedaille ablehnte, wegen Nichtbefolgung des Ministerialerlasses, wonach jede Bethätigung socialdemokratischer Gesinnung bei Strafe verboten ist, mit drei Tagen Arrest bestraft worden sei, obwohl er gar nicht den Militärgefehen unterstand und sich gar nicht im Dienste befand. Die Medaille werde also den Leuten aufgedrängt; wer sie nicht annehme, werde bestraft. Solche Handlungsweise könne die Hochachtung vor derartigen Auszeichnungen gewiß nicht erhöhen; es sei doch ein himmelschreiendes Unrecht, wenn ein Reservist wegen Befolgung der Wahrheit als ungehorsam gegen eine kriegsministerielle Ordre in Strafe verfaße. Der Kriegsminister habe dazu kein Recht. (Lärmende Unterbrechung auf der Rechten.) Aus dem Ersasse . . . (Erneute Unterbrechungen; Vizepräsident **Graf Stolberg** bittet, die Zwischenrufe zu unterlassen.) Ich danke dem Präsidenten für diese Unterstützung. Der Kriegsminister kann doch kein Recht haben, zur Befolgung der Unwahrheit aufzufordern. Solange die Socialdemokraten den Haupt- und Grundbestandtheil des Heeres darstellen (Gelächter), dürfen Erlasse nicht ergehen, welche dahin führen, daß Leute bestraft werden können nur deswegen, weil sie die Wahrheit sagen; und die Wahrheit steht höher als die Erlasse des Kriegsministers, er muß der Wahrheit die Ehre geben. — Generalmajor v. **Tippelskirch**: Es ist in dem Falle Berufung eingelegt worden; der Fall ist noch nicht abgeschlossen. Daß der Mann zur Zeit seines Vergehens unter der militärischen Disziplin stand, darüber ist kein Zweifel. — Der Titel Kriegsminister wird bewilligt. — Abg. **Zubeil** (Soc.) kommt nochmals auf die Arbeits- und Lohnverhältnisse in den Spandauer Pulverfabriken zu sprechen. — Abg. **Pauli-Poisdam** (Antif.) verliest einen ihm zugegangenen Brief Spandauer Arbeiter, in dem es u. A. heißt: wir bedanken uns dafür, daß Herr **Zubeil** unsere Interessen vertritt. Herr **Zubeil** versteht wohl eine gute Weiße einzuschänken, aber von den Verhältnissen in der Pulverfabrik versteht er nichts. — Abg. **Zubeil** (Soc.) entgegnet, alle Angaben des Vorredners rührten nur von den Aufsehern und Meistern her. Wenn Herr **Pauli** behauptet, gegnerisch gestimmte Arbeiter liefen in socialistischen Versammlungen Gefahr, mißhandelt zu werden, so sei das eine schwere Verleumdung der socialistischen Partei. (Präsident **Graf Ballestrem** ruft den Redner wegen dieses Ausdrucks zur Ordnung.) Der Militär-Etat wird genehmigt. — Beim Marine-Etat macht Abg. **Suedekum** (Soc.) auf Zeitungsartikel aufmerksam, wonach als Marine-Baukonstruktoren nur noch Ingenieure, Schiffsbauarbeiter mit dem Reserve-Offiziers-Patent zugelassen würden. — Admiral **Diederichs**

erwidert, eine neue Verfügung sei nicht erlassen. Die Verfügung existiere schon lange. Es sei auch ganz selbstverständlich, daß Bauarbeiter, die an Bord arbeiten wollten, überall hingehen und dienstfähig sein müßten. — Abg. **Suedekum** bemerkt noch, es sei sogar vorgelommen, daß Schiffsbauarbeiter, welche wegen körperlicher Untauglichkeit nicht Reserve-Offizier werden konnten, auch aus der Staatsstellung in Konstruktions-Bureau entlassen worden seien. — Admiral **Diederichs** antwortet, die Sache liege so, daß die Leute in den Marine-Kadettenkorps erzogen, dann Reserve-Offiziere würden und dann erst als Schiffsbauarbeiter eintreten. — Weiterhin beschwert sich Abg. **Suedekum** über schwarze Listen bei den Werft-Verwaltungen, namentlich in Wilhelmshaven. Es seien aus ganz unzulänglichen Gründen Arbeiter auf die Liste gekommen, die schon 20 Jahre und länger auf der Werft waren. — Geh. Admiralitätsrath **Harms** entgegnet, die Listen seien nur aufgestellt worden, weil Arbeiter-Entlassungen bevorstünden und weil man dabei rechtzeitig die richtigen Leute habe aussuchen wollen. Die Listen seien aber hinterher vernichtet worden, weil die Entlassungen nicht erforderlich wurden. — Abg. **Suedekum** läßt Kritik daran, daß die Meister, anscheinend vielfach um Entlassungsgründe verlegen, bei verschiedenen Namen in der Liste sogar hinzugefügt hätten: „Wegen Aufwiegelung“. Der Marine-Etat wird genehmigt. Morgen 1 Uhr: Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß 6 1/2 Uhr.

Berlin, 12. März. Die heutige Beratung der Zolltarif-Kommission des Reichstags begann mit Position 33 (Gemüse frei). Dazu lag eine Reihe von Anträgen auf Einführung von Zöllen vor. Es erhob sich eine lange Diskussion. In derselben erklärte Staatssekretär **Freiherr v. Richtig**, das Auswärtige Amt beabsichtige nicht, die Verhandlungen durch häufiges Eingreifen zu verlängern. Nur dann, wenn es sich um wichtige zollpolitische Fragen handle, müsse er eingreifen. Eine derartige Frage sei der Gemüsezoll, der völlig unannehmbar sei. Er bitte, die Zollfreiheit für Gemüse bestehen zu lassen. Schließlich wurde ein Antrag **Gamp**, der für eine Reihe von Roharten einen Zoll von 2 1/2 Mt. festsetzt, angenommen, ebenso ein Antrag **Gamp** für Artischocken, Melonen, Pilze und Tomaten 20 Mt., für andere Gemüse 40 Mt. Zoll zu erheben. Die Position 34 (Paraguawolle 4 Mt.), Position 35 (Champignons 20 Mt. und Position 36 Rüchengehörte x. 10 Mt. wurden ohne wesentliche Erörterungen nach der Regierungsvorlage angenommen. Bei Position 37 (Lebende Bäume x. frei bis 6 Mt.) mußte die Beratung wegen des Beginns der Plenarsitzung auf morgen verlagert werden.

Deutsches Reich.

Som Zolltarif.

L. Berlin, 12. März.

Die völlig zerfallene Lage, zu der die Vorgänge in der Zollkommission geführt haben, läßt allerlei falsche Gerüchte austauschen. So ist die Nachricht nicht zutreffend, daß die verbündeten Regierungen den Zolltarif zurückzuziehen beabsichtigen. Sie denken garnicht an solchen Entschluß, und man weiß auch nicht, wie sie dazu kommen sollten. Der Reichskanzler kann immer noch damit rechnen, daß die Mehrheit, wenn nicht in der Kommission, so im Plenum ihre übermäßig hohen Forderungen fallen läßt und sich auf die Regierungsvorlage als rettende Platte zurückzieht. Die Regierung kann heute nicht wissen, wie der Reichstag sich entscheiden wird, und mit der Möglichkeit eines Fehlschlagens der ganzen Tarif-campagne mußte sie schon bei der Einbringung des Entwurfs ebenso rechnen, wie sie die subjektive Befugniß hatte und auch behalten hat, einen Erfolg in Aussicht zu nehmen. Also es ist nicht mit der angeblichen Zurückziehung des Zolltarifs. Wenn weiter gemeldet wird, daß sich der Bundesrath mit der Frage beschäftige, ob den Mitgliedern der Zollkommission während der Vertagung

des Reichstags Diäten gezahlt werden sollen, so ist die Thatsache wohl richtig, aber unrichtig ist auch hier die Meldung, daß bereits ein Beschluß zu Gunsten der Diätenzahlung gefaßt worden sei. Man hat den Eindruck, daß der Bundesrath nicht recht weiß, wie die Würde der verbündeten Regierungen am zweckmäßigsten gewahrt bleiben kann, da der Gang der Beratungen und Beschlüsse in der Zollkommission geeignet ist, diese Würde beträchtlich anzutasten. Es kann für die verbündeten Regierungen keine angenehme Aufgabe sein, Tag für Tag an Verhandlungen teilzunehmen, in denen die Vorschläge, die Rathschläge, die ersten Warnungen der Minister und sonstigen Bevollmächtigten in den Wind geredet scheinen. Das Gefühl dafür, daß die Regierung hierbei eine seltsame Rolle spielt, wird nun freilich trotz Allem und Altem nicht zu Entschließen irgendwie radikaler Natur führen können, und insofern wird es eben sein Bewenden dabei behalten, daß die Vorlage weiterberathen werden muß. Man versteht es ja, wie die unrichtige Nachricht von der Zurückziehung des Zolltarifs aufstauden könnte, nämlich eben aus der Empfindung heraus, daß sich der Bundesrath gekränkt fühlen und fatal komisch in diesen Wirrissen vorkommen muß. Aber daran ist nun einmal nicht zu ändern. Die unüberlegt angefangene Geschichte muß mit allen ihren kleinen und großen Leiden und Kümernissen durchgemacht werden, ob darüber auch Ministerherzen brechen mögen.

Sof- und Personal-Nachrichten. Prinzessin **Elisabeth** von Hessen reiste gestern Abend nach **Nizza** zu ihrer Mutter. — Die Prinzessin **Heinrich** von **Preußen** kehrt nach mehrwöchentlichem Aufenthalt am **Darmstädter Hofe** Donnerstag Abend nach **Aix** zurück. — Der „**Post**“ zufolge wird der Reichskanzler **Graf Bülow** seinen diesjährigen Osterurlaub in **Italien** verleben und etwa am 28. d. M. **Berlin** verlassen.

Berlin, 13. März. Der „**National-Zeitung**“ zufolge ist in hiesigen unrichtigen Kreisen nichts davon bekannt, daß die Regierung den Zolltarif-Entwurf zurückziehen will. Ebenso irrtümlich dürfte die Wittermeldung sein, daß im Reichstag der Eingang eines Besetzungsurtheils bevorstehe, der noch vor Ostern verabschiedet werden soll und die Diätenfrage für die Zolltarif-Kommission regelt. Nach der „**National-Zeitung**“ bestehen im Bundesrath noch Zweifel über das in dieser Frage einschlagende Verfahren und vor Ostern dürfte schwerlich in der Angelegenheit etwas geschehen.

In der **Justiz-Kommission** des Abgeordneten-Hauses wurde von einem Regierungsvertreter die Erklärung abgegeben, daß ein Gesetz, betreffend Aenderung des Berggesetzes, in Vorbereitung sei und voraussichtlich dem Landtag bald zugehen werde.

Das Urtheil des **Ehrengerichts** der **Berliner Börse** in Sachen der **Dresdener Bank** gegen den Redakteur **Bernhard** wurde gestern Nachmittag gefällt. Es lautete auf Ertheilung eines Verweises gegen den Angeklagten **Bernhard**. Dieser war beschuldigt, systematisch gehässige und auf unrichtige Thatsachen gestützte Kritiken an dem Geschäftsgeschehen der **Dresdener Bank** geübt zu haben. Der Angeklagte hat gegen das Urtheil Berufung eingelegt.

Rundschau im Reich. Der **Finanzausschuß** der Reichstags-Kammer beschloß nach längerer Debatte die Erhöhung der Einkommen- und Vermögenssteuer. Objekte unter 15,000 Mt. bleiben von der erhöhten Vermögenssteuer befreit und fallen weiter unter die Sähe der bisherigen Vermögenssteuer. — Der deutsche **Bergarbeiter-Kongreß** ist auf den 19. bis 22. Mai nach **Düsseldorf** einberufen. Mit dem deutschen **Bergarbeiterkongreß** ist auch der internationale **Bergarbeiterkongreß** verbunden. — Die **Offizierslaufbahn** in der **Marine** ist, wie aus einer Zuschrift in der „**Postischen Zeitung**“ hervorgeht, bis jetzt den **Abiturienten** der **Oberrealschule** verschlossen, es sind aber Unterhandlungen des preussischen Kultusministeriums mit der

„Ja, noch sehr viel; zuerst muß ich Dir sagen, daß es mir vertauselt leid thut; ich hätte Dich gern als **Baronesse** gesehen.“

„Aber Du willst mich doch lieber glücklich sehen, nicht wahr?“

„Allem voran geht Dein Glück, mein liebes Kind!“

Laura drückt die dargebotene Hand, und zuerst hebt ihre Stimme.

„Du wirst mich nun noch länger, vielleicht für immer wohl, bei Dir behalten, Papa.“

„Das ist gut, Kind, sehr gut! Es wird Dich wohl bald ein Anderer wegholen; aber wenn dem auch nicht so wäre, so ist und bleibt immer ein Flügeln für Dich offen — im Hause und im Herzen Deines Vaters.“

Laura legt ihre Haupt einen Augenblick an das treue Herz, und er streicht die leinenen Locken, während seine Frau kläglich ausruft: „Alle Mädchen heirathen, außer meiner Tochter!“

Der schwerste Kampf aber wartet des Mädchens noch. **Veducère** hat sie seit jenem Ballabend nicht wieder gesehen, da sie sich auf ihr Zimmer zurückgezogen hatte; und nun empfing sie ihn wieder zum ersten Male und ganz allein.

„Wie geht es, meine liebe Patientin?“ ruft er aus, während er ihre Hand ergreift. Laura wehrt den Kuß, den er ihr geben will, sanft ab und erlucht ihn, neben ihr auf dem Sopha, von dem sie sich eben erhoben hatte, Platz zu nehmen.

Die meisten Liebhaber würden an des Mädchens ganzem Betragen und seinen Manieren gemerkt haben, daß etwas Außergewöhnliches in ihm vorgehe. Karl bemerkte nichts; er hat heute zum ersten Male einen ganz neuen Anzug an, und in der Erwartung, daß Laura einen Beweis ihrer Bewunderung geben werde, läßt er sein Auge über seine elegant gekleidete Person gleiten.

Aber sie ist nicht in der Stimmung, darauf zu achten, ob ihr Verlobter in Uniform oder in Civilkleidung ist; ja, wäre er aus einem **Blonden** ein **Schwarzer** geworden, sie würde nichts gesagt haben. In bebendem, bewegtem Tone beginnt sie: „Karl, ich möchte gern etwas Ernstes mit Dir besprechen. Ich habe in letzter Zeit viel über

unsere Verlobung nachgedacht, die Art und Weise, wie sie zu Stande kam, und über viele andere Dinge, und ich bin schließlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß daß es besser wäre“

„Geliebte, sag mir doch, was Du meinst?“

„Daß es besser wäre wenn wir die Verlobung aufhoben.“

Er starrt sie einen Augenblick, zerschmettert, fast weilenlos an, dann fliegt er auf mit dem Schrei: „Mein Gott, Laura, was bedeutet das?“

„Karl, bester Karl, werde nicht böse, wenn ich Dir meine Gründe sage. Ich glaube, daß wir nicht für einander passen.“

Der neue Anzug, Alles verschwindet vor dem Offizier; sogar seinen **Adelsstolz** verläßt er — und mit leidenschaftlichem Ausrufen ihres Namens sinkt er vor seiner Geliebten auf die Kniee. „Nein, nein, es kann ja nicht wahr sein, das kann ja Dein Ernst nicht sein, o, ich flehe Dich an, widerrufe Dein Wort!“

„Nein, Karl, wahrhaftig nicht, ich kann Deine Frau nicht werden.“

„Sage das nicht, Laura, ich habe Dich lieb, mein Engel, ich habe noch nie von Jemand so viel gehalten wie von Dir. Ich werde Dich reich und glücklich machen, ich werde Dich wie eine Fürstin verehren“

Antwort, Laura, was habe ich denn gethan, daß Du so ungerecht, so grausam sein darfst!“

Er wartete lange auf Antwort. Als sie endlich sprach, war es mit bebenden Lippen und abgewandtem Gesicht: „Du hast nichts Unrechtes begangen, Karl; ich, ich bin Diejenige, die schlecht gehandelt hat. Ich glaubte, mit meinem Herzen spielen zu können, ich gelobte es Dir, bevor es Dir ganz gehörte, ich dachte, daß bei näherer Bekanntschaft mehr Liebe sich einstellen würde, dann dachte ich, daß Reichtum und Stand mich für den Mangel an Liebe entschädigen könnten — ach — ich weiß jetzt, daß ich mich selbst und Dich betrogen habe!“

Wie ein Kind, das bis dahin all seine Wünsche von einer schwachen Mutter erfüllt sah, und dem nun sein Spielzeug von einer kräftigen Männerhand fortgenommen wird, so sieht **Veducère** da, erstaut, erschreckt, erzürnt.

„Laura, mein Gott, Laura, das kann nicht Dein Ernst sein; sage mir, was Du mit all diesem bezweckst? Willst Du mich denn unglücklich machen?“

Sie antwortet nicht; beide Hände vors Gesicht geschlagen, stößt sie einen klagenden Seufzer aus.

„Aber das ist ja schrecklich, das ist ja schändlich“, fährt er zornig fort, „mir mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß Du mich liebst“

„Karl, Du vergißt, was ich Dir an unserem Verlobungstage gesagt habe.“

„Aber es ist seitdem mehr als ein Jahr vergangen, und aber nein, Du wirst mich nicht so elend machen, Du wirst mein Leben nicht also verbittern, Du wirst nicht wollen, daß ich alle Frauen hasse, denn, Laura, Laura, wenn Du sogar treulos sein kannst, wie müssen dann die Anderen sein?“

Jetzt tritt er näher an sie heran und ergreift ihre Hand.

„Laura, wenn irgend etwas an mir ist, das Dich hindert, ich werde es ändern; wenn Du etwas von mir verlangst, das ich Dir nicht gewährte, Du sollst es besitzen, wenn“

„Karl, habe Mitleid mit mir, schone mich, Versuche, zu vergessen vergiß mich ich habe selbst auch gelitten.“

Er wendet sich um und geht nach der Thür, und als sie ihn so, ohne ein Abschiedswort, dahingehen sieht, bricht sie in Thränen aus und sinkt, überwältigt von ihren Empfindungen, nieder. Die Klinke bereits in der Hand, sieht er sich noch einmal um; er kann es nicht fassen, daß sie eine solche Thorheit begehen könnte, ihm ihre Hand zu verweigern, er sieht sich um — und das halb bewußtlose Mädchen, das er erblickt, erinnert ihn plötzlich an die an jenem Hochzeitsabend in **Ohnmacht** gefallene **Berlotte**. **Blitzschnell** fliegt ihm ein Gedanke durch die Seele; er steht einen Augenblick unbeweglich, dann tritt er hastig auf sie zu. „Laura, antworte mir, verläßt Du mich einzig deswegen, weil Du mich nicht lieb genug hast — oder weil Du einen Anderen lieber hast? Ja, will es wissen; Du mußt es mir sagen; antworte mir!“

(Fortsetzung folgt.)

Marineverwaltung im Gange, um auch den Oberrealschulen die volle Gleichberechtigung, die sie nunmehr mit den anderen höheren Lehranstalten erreicht haben, auch für die Marinelaufbahn zu gewähren.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Nach einer Meldung aus Budapest war gestern in ernstlichen politischen Kreisen das Gerücht einer Demission des Honvedministers Baron Fejervary verbreitet. Trotz des lauen offiziellen Dementis erhält sich das Gerücht, doch dürfte der Rücktritt Fejervarys, der über verschiedene Vorfälle im Schooße des Kabinetts bestimmt ist, sich noch einige Zeit hinauszuziehen. — Aus Budapest wird gemeldet: Beim letzten Hofdiner sprach Kaiser Franz Josef beim Cercle unter Anderem auch mit dem gewesenen zweiten Präsidenten der k. Kurie, Felix Szorda. Das Gespräch drehte sich um Szordas vor Kurzem erfolgte Pensionierung. Im Laufe der Unterhaltung bemerkte der Kaiser lächelnd: „Auch ich möchte schon gern in den Ruhestand treten.“ Das Wort hat in Oesterreich-Ungarn allgemeines Aufsehen erregt.

* Italien. Der römische Korrespondent des „A. L.“ will von bester vatikanischer Seite erfahren haben, daß der bayerische Ministerpräsident, Crailsheim, den Vatikan wissen ließ, die bayerische Regierung wünsche dringend die Ernennung Tarnassés zum Münchener Runtius und sei gern bereit, sich zu gebulden, bis der Prälat gänzlich wiederhergestellt sei. Dant dem Eingreifen des bayerischen Ministerpräsidenten sei nunmehr die Ernennung Tarnassés gesichert. — Im Namen Kaiser Wilhelms geschahen dieser Tage Schritte, um die Erhebung des Erzbischofs Simar von Köln zum Kardinal zu beschleunigen. Die Angelegenheit, die dem Kaiser persönlich sehr am Herzen liegt, wird auch vom Kardinal Ropp unterstützt werden, der im April in Rom eintrifft. Die Ernennung des neuen deutschen Kardinals erscheint namentlich im Hinblick auf ein künftiges Conclave geboten.

* Frankreich. Das „Echo de Paris“ berichtet aus London: Im englischen Unterhause sei vorgestern davon die Rede gewesen, daß der deutsche Kaiser auf diplomatischem Wege versuche, den Präsidenten Loubet zu bewegen, gelegentlich dessen Reise nach Rußland Deutschland zu berühren. Das Blatt bemerkt dazu, es wäre von hoher politischer Bedeutung, wenn sich Kaiser Wilhelm auch nur eine Minute mit dem Präsidenten Loubet auf deutschem Boden unterhalten würde. — Im zehnten Ministerrat, an dem Walde-Rousseau wegen seiner Verletzung nicht teilnahm, theilte Präsident Loubet mit, daß er auf Einladung des Czaren seine Reise nach Rußland in der zweiten Hälfte des Mai antreten werde.

* Rußland. Lemberger Polenblätter melden aus Lublin, in der Kathedrale die russische Czarenhonne zu fingen, ist eine Untersuchung eingeleitet wegen des Verdachts einer geheimen Organisation der Gymnasialisten. Ferner wurden zwei polnische Hörer reichsdeutscher Anstalten, nämlich die Techniker Dzemulski und Raczkowski, verhaftet, die in die Thorner und Posen'scher Schülerprojekte verwickelt waren, aber infolge ihrer Abreise nach Lublin und Lodz von den preussischen Behörden nicht mehr verhaftet werden konnten.

* Vereinigte Staaten. Wie aus Peking gemeldet wird, hat die chinesische Regierung bei dem amerikanischen Botschafter Vorstellungen wegen des Verbotes der Einwanderung von Chinesen auf den Philippinen erhoben.

* Mexiko. Die Regierung von Mexico beschloß, in sämtlichen höheren Lehranstalten ab 1. Januar 1903 die deutsche Sprache neben der englischen als obligatorischen Unterrichtsgegenstand einzuführen.

Der Freiheitskrieg der Frauen.

hd. London, 13. März. Eine vom Kriegsamt veröffentlichte Liste der englischen Verluste bei der Niederlage Lord Methuens giebt folgende Zahlen an: Getödtet wurden an Offi-

zieren und Mannschaften 63, verwundet 119, gefangen genommen 204. Da 550 Mann gleich bei Beginn des Kampfes entflohen, so betragen die Verluste im Ganzen 936 Mann.

London, 11. März. Militärische Kreise hegen Befürchtungen für Grenfell, der mit 1300 Mann von Alkertsdorf zum abgemachten Rendezvous mit Methuen nach Rooirantfontein nur 25 Kilometer nordöstlich vom Schauplatz der Niederlage Methuens marschirt ist. Es geht das Gerücht, daß Delarey auch ihn geschlagen habe. Delarey erbeutete enorme Vorräthe. Der englische Verlust soll viel größer sein, als bisher angegeben wurde.

hd. Berlin, 12. März. Dem „Volks-Anzeiger“ wird aus London telegraphirt: Es verlautet, Ritchener solle des administrativen Dienstes, der ihn an der persönlichen Führung der Truppen sehr behindere, zum Theil entbunden werden, wodurch es ermöglicht werden soll, daß er sich an die Spitze eines großen berittenen Armee-corps stellen kann. Seine Operationen sollten sich dann hauptsächlich gegen Dewet richten. Es gilt hier als selbstverständlich, daß sich Methuen, sobald er seine Freiheit wieder erlangt hat, vor dem Militärgericht zu verantworten haben wird, und daß er sein Kommando wieder erhält.

hd. Amsterdam, 12. März. Hier zirkuliren Gerüchte von einer neuen Niederlage der Engländer am 10. d. M.

hd. Utrecht, 12. März. Präsident Krüger erhielt aus Anlaß des Sieges Delareys über Methuen zahlreiche Glückwünsche aus Deutschland, Rußland, Frankreich und sogar den Vereinigten Staaten.

hd. Paris, 13. März. Das Blatt „Rappel“ veröffentlicht ein Telegramm aus Amsterdam, worin mitgetheilt wird, daß eine Subscription eröffnet wurde, um Delarey einen goldenen Ehrenbogen zu überreichen.

wh. Heilbron, 12. März. (Reuter.) Es heißt, Dewet und Steijn überschritten vor zwei Tagen die Hauptsteynabahnlinie, 5 Meilen nördlich von Wolchoet, auf dem Marsch nach Westen.

hd. London, 12. März. Wie verlautet, hat Lord Ritchener am sofortigen Absendung von 5000 Mann berittener Truppen gebeten.

Aus dem Leben des Generals Delarey erzählt ein englisches Blatt: Der Burengeneral Delarey, der Lord Methuen gefangen hat, ist der erfolgreichste aller Burenführer. Aber der Krieg hat auch über ihn Trauer gebracht. Sein fünfjährigen Sohn kämpfte am Robberrieder neben ihm, wurde von einer Kugel getroffen und starb nach einer halben Stunde. Wie sehr er von diesem Verlust betroffen wurde, zeigt ein Gespräch, das einige seiner Leute mit ihm in seinem Zelt über Lord Roberts hatten. Es wurde erwähnt, daß dieser im Kriege die Würde eines Earl, 2,000,000 M., die höchste Stellung im britischen Heere und einen weltberühmten Namen erworben hatte. Delarey hörte eine Zeitlang ruhig zu und sagte dann: „Ihr sprecht von dem, was Lord Roberts gewonnen hat, und scheint ihn zu beneiden, aber denkt Ihr je an seine Verluste? Keiner von Euch hat in diesem Krieg einen Sohn verloren, nur Lord Roberts und ich, und ich habe Mitgefühl für ihn. Ich kann Euch versichern, daß er gern alle Ehren, jeden Pfennig seines Vermögens hingeben und zur Stellung eines Leutnants, ja sogar eines Compons, zurücktreten würde, könnte er dadurch seinen Sohn wiedergewinnen. Gewiß ist er ein Feldmarschall, aber er ist auch Vater. Ich kenne seine Gefühle, als er hörte, daß sein Sohn getödtet war. Ich habe denselben bitteren Schmerz geirankt; aber er hat seinen einzigen Sohn verloren, und ich habe noch mehrere.“ Auch sein zweiter Sohn, der kaum vierzehn Jahre alt war, stieß zu ihm an die Front. Während des ganzen Krieges stand General Delarey forgesetzt an der Front. Eine Zeitlang lag er schwerkrank in Kronstadt, aber er stand von seinem Bett auf, um den Befehl über die zerstreuten Kommandos zu übernehmen, die sich Lord Roberts Vormarsch von Bloemfontein entgegenstellten. Lord Methuen hat als Gefangener und Verwundeter von Delarey nichts zu fürchten. Der Führer von Delareys Ambulanz berichtete, daß er stets den Befehl hatte, immer alles Mögliche für die englischen Verwundeten zu thun, und daß der General die Gewohnheit hatte, die Gefangenen selbst zu besuchen, um zu sehen, daß sie richtig gepflegt würden. So

wurde auch ein verwundeter Lincoln in der Gefangenschaft vom Delarey besucht. Als der Soldat hörte, wer der General wäre, rief er aus: „Ist das der große Delarey?“ Als der General Abends am Wachfeuer von dem Vorfalle hörte, lächelte er und sagte in seiner ruhigen sanften Art: „Es ist etwas, von seinen Feinden „groß“ genannt zu werden; aber es ist größer, von ihnen als gut anerkannt zu werden.“ Denn der Soldat hatte erklärt, wenn er gewußt hätte, wer er wäre, hätte ich saluirt, und wenn ich auf meinen Händen und Knien hätte hinkriechen müssen.“ Delarey stammt von Hugenotten ab, was man an seiner fein gemeißelten Nase, dem proportionirten Kopf und den zarten Händen und Füßen noch erkennen kann. Ein wohlgepflegter Bart hängt ihm bis auf die Brust und die ganze Figur erscheint durch den massiven schönen Kopf kleiner, so daß er wie ein Mann von mittlerer Größe aussieht, während er doch 5 Fuß 10 1/2 Zoll groß ist. „Er war eine seltsame Figur im Felde“, erzählte ein Kriegs-korrespondent. „In einem groben braunen Zweedanzug gekleidet, mit einem großen, hellfarbigen Fliden auf dem Hofenboden, ritt er einen zottigen Basulopony. Er hatte nichts von der sauberen Nettigkeit Louis Bothas, nach dem dem Eindruck machenden Aussehen Lucas Meyers, und doch war sein kühnes und trauriges Auge und sein nachdenkliches Gesicht achtunggebietend. Seine angeborne Würde behauptete sich trotz der Kleidung. Delarey ist ein zu guter Soldat und hat eine zu hohe Achtung für seine Gegner, um sich zu Kleinlichkeiten Belästigungen gegen die Leute, die in seine Hände fallen, herabzumüßigen. Er ist ein Gentleman in des Wortes vollster Bedeutung, tapfer, höflich und ritterlich.“ Delarey ist als ruhig bekannt und er hat die Gewohnheit, langsam mit der Hand über die Stirn und Kopf zu fahren. Sogar im Volksraad, dem er vor elf Jahren angehörte, war er als ruhiger Mann bekannt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 13. März.

o. Hofnachricht. J. Kgl. Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich August von Sachsen wurde heute vor ihrer Wohnung im Hotel „Rose“ von der Regimentsmusik des Füsilier-Regiments v. Serädorff (Kurh.) Nr. 80 eine Morgenmusik gebracht.

— Königl. Schauspiele. Eingetretener Hindernisse wegen wird Samstag, den 15. d. M., nicht die „Jauberslöte“, sondern „Gaz und Zimmermann“ im Abonnement D, und Sonntag, den 16., Abends nicht „Die Jüdin“, sondern „Othello“ im Abonnement B zur Aufführung kommen.

— Kurhaus. In der morgen Freitag, Abends 8 Uhr, im Kurhaus stattfindenden vierten und letzten Quartett-Soirée des Aurorester-Quartetts wird zum ersten Mal ein Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell in D-moll von A. Jung zur Aufführung kommen. Der 28-jährige Komponist ist leider blind. Er ist der Sohn des Kommerzienraths Jung in Elberfeld und studirte 8 Jahre bei Herrn Professor Dr. Wüllner in Köln. Ferner gelangen zum Vortrage Larghetto und Scherzo aus dem Terzett op. 74 für zwei Violinen und Viola von Dvorak und das Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell in G-dur, op. 18, Nr. 2, von Beethoven. Namerische Plätze kosten 1 M. Im Uebrigen ist der Eintritt gegen Kurhauskarten, also auch Tageskarten, frei, die sämmtlich am Eingang vorzuzeigen sind. Kinder unter 15 Jahren haben keinen Zutritt.

— Nellie Melba, die hier zu hören wir am Samstag die seltenste Gelegenheit haben werden, mit ihrem rechten Namen Helene Porter Armstrong, geb. Mitchell, ist im Jahre 1869 zu Melbourne geboren und verdankt ihre große Gesangskunst in erster Linie der berühmten Gesangsmeisterin Frau Marchesi, bei der sie in Paris studirte. Ihr erstes Debüt erregte in London im Jahre 1886 die größte Bewunderung und Ecstasie und selbst der Ruhm einer Patti vermochte ihre glänzenden Erfolge nicht zu schmälern. Kurze Zeit darauf erging an die Künstlerin der ehrenvolle Ruf, in der Mailänder Scala aufzutreten, dem sie Folge leistete, um dann in New-York neue Lorbeeren zu ernten. Jetzt, wo die Patti nicht mehr so in her-

Fenilleton.

Die Anguille.

(Von unserem Pariser Korrespondenten.)

Wenn man den Mitgliedern beider Geschlechter, die es angeblich mit den Frauen so gut meinen und ihnen durchaus zu ihren ihnen so lange entzogenen „Rechten“ verhelfen wollen, glauben schenken darf, dann spielen für die schönere Hälfte der Menschheit, die sich auf ihre Würde und ihre Aufgabe besonnen hat — und es sei dies die große Mehrheit —, kleinliche Fragen gar keine Rolle mehr. Der Toilette widme sie nur insofern ihre Aufmerksamkeit, als sie dieselbe möglichst zweckentsprechend und gesundheitszuträglich zu erhalten suche; sie zu einem Gegenstand höchster Wichtigkeit zu stampeln, fällt ihr nicht ein.

Möglich, daß in anderen Ländern die Frau sich in der That zu dieser „Höhe“ aufgeschwungen hat, in der Hauptstadt der Eleganz, in Paris, ist dies jedenfalls noch nicht der Fall, und da spielt die Toilette nicht allein eine große Rolle, nein, es giebt auch genau so viele Damen wie ehemals, für welche sie die große Frage des Lebens bedeutet, für die sie den Inhalt desselben ausmacht. Zahllose Opfer werden dieser Leidenschaft gebracht, die allerdings wohl nirgends in dem Maße genährt wird wie hier. Nicht allein, daß es der Bekleidungs- und Puggeschäfte eine solche Menge giebt, in den großen Magazinen — und Paris besitzt deren in jedem Viertel nicht nur, nein, fast in jeder lebhafteren Straße — liegen auch alle Dinge so verführerisch zur Schau, man kann dieselben bestaunen, sogar um-machen, aufsehen und trennt sich, wenn man sich schon darin findet, natürlich nicht wieder oder nur mit einem Seufzer der Entfagung von denselben. Denn auch letzteres muß oft geschehen, da gar viele Damen, denen es als höchstes Ziel vor-schwebt, stets elegant und modern gekleidet zu sein, nicht die Mittel besitzen, es zu erreichen.

Zu Ermangelung des größten Vergnügens begnügen sich nun Manche mit einem geringeren, sie berauschen sich am An-blick der Toiletten, die für sie unerreichbar sind. So ist hier eine ganze Kategorie von Frauen entstanden, deren Beschäftigung in solchen Besichtigungen besteht und für die auch bereits ein technischer Ausdruck erfunden ist, „l'Anguille“, der Aal. Die Anguille — im Französischen ist das Wort weiblich — wird von den großen Couturiers nicht wenig gefürchtet. Ganze Tage bringt sie in den Ateliers derselben zu, auf der

Suche nach unfindbaren Stoffen oder unmöglichen Kostümen und mit „aalgleicher“ Glücke weiß sie den dringendsten, ver-führerischsten Offerten zu widerstehen und den Händen der Ver-läufersinnen zu entschlüpfen, ohne einen Auftrag erteilt zu haben.

Gewöhnlich beginnt die Anguille ihre Karriere im Louvre oder Bon Marche, sie gehört zu den „Käufersinnen“, die Alles besehen und selbst Waaren mit nach Hause nehmen, um sie un-fehlbare den nächsten Tag zurückzuführen. Aber dies ist nur der Anfang der schwierigen Kunst, in der die Anguille es zu so hoher Vollendung bringt, eine nicht schwere Lehrzeit, da die Leiter der Magasins de nouveautés es sich zum Geschäftsprinzip gemacht haben, das Umtauschen oder Wiedergeben eines Artikels stets zu gestatten.

Unter gleich billigen oder vielmehr kostenlosen Bedingungen bei den „rois du chiffon“, den großen Couturiers, einzubringen, ist natürlich nicht so leicht, aber um wie Vieles interessanter, bezaubernder! In diesen eleganten Salons drängt sich keine Menge ungeduldiger Käufer, wird man keiner zweifelhaften oder unsanften Berührung ausgesetzt, im Gegentheil sieht man dort oft Persönlichkeiten, deren Bekanntheit ein glänzendes Relief giebt. „Kennen Sie die Prinzessin von Soudoso?“ „Ich dachte! ich treffe sie ständig bei meinem Couturier“.

Die Anguille wählt gewöhnlich eine frühe Stunde, um sich zu „ihrem“ Schneider zu begeben, d. h. nicht etwa eine solche des Vormittags — das würde sie sofort als unelegant stampeln — sondern eine kurz nach dem Djeuner, wenn die „Rasoues“, d. h. die, welche kaufen, noch nicht anwesend sind. Sie sieht sich denn auch bald von einer Schaar junger Damen umgeben, die ihres geringsten Winkes gewärtig sind und vor ihr die wunderlichsten Gewebe ausbreiten, welche sie mit liebevoller Hand befühlt, halb beglückt, sie so nahe zu haben, halb betrübt, sie nicht besitzen zu dürfen. Ein Zeichen, und aus den Neben-räumen kommen schlank gewachsene junge Mädchen, die mit kostbaren Gewändern bekleidet, vor ihr auf- und nieder-promeniren, die „Mannequins“, oder wie sie in den eleganten Ateliers heißen, die „Paons“, die Pfauen.

Stundenlang nachlässig zurückgelehnt, läßt die Anguille sie hin- und herschreiten, studirt die Harmonie der Farben, den Fall der Draperien und erfreut sich an der devoten Höflichkeit des Personals. Aber die Zeit vergeht, man drängt zu einem Entschluß, der Kampf zwischen der Verkäuferin und der Anguille gestaltet sich zu einem wahrhaft homerischen. Je beherzter, ein-bringlicher erstere wird, desto mehr Ausreden weiß letztere zu

finden und schließlich bleibt sie natürlich Siegerin und gewinnt die Thier.

Nicht allen Frauen ist es gegeben, sich ein derartiges Ver-gnügen zu verschaffen, es gehört sehr viel Geistesgegenwart — man fühlt sich versucht, zu sagen Freiheit — dazu, elegantes Aussehen, ein gewisses Auftreten, das erkennen läßt, die Be-treffende habe schon oft dem Thron der Schneiderkönige sich genahet. Die kleinen Couturieres, welche wirklich für die „Aal“ arbeiten, stellen daher ganz spezielle Kostüme für sie her, „toilettes pour shopping“ genannt, die nur dazu dienen, Ateliersbesuche zu machen.

Endlich kommt aber doch der Moment, wo die Anguille merkt, daß sie erkannt ist, es bleibt ihr dann nur ein Mittel, damit man ihr Erscheinen duldet, ja wünscht, sie giebt dem Patron Kustunft über seine wirklichen Kundinnen. Sie ver-schafft sich dieselbe natürlich meist durch die Hintertüren, die Röckchen, die Kammermädchen, aber sie sind darum nicht minder verlässlich und haben schon manchen roi du chiffon vor empfindlichen Verlusten bewahrt. W. Waldau.

Königliche Schauspiele.

Ritwoch, den 12. März: „Rigoletto“. Oper in vier Akten von G. Verdi.

Was ist uns heute „Rigoletto“? — Die gelungenen, musika-lische Charakteristiken einzelner Situationen wird kein Einsichtiger verkennen: dies dramatische Element ist z. B. in der düsteren Rockscene zwischen Rigoletto und dem Mörder ganz meister-haft getroffen; und ebenso in dem letzten großen Quartetttag, wo die verschiedenartigen Empfindungen der beteiligten Per-sonen aufs Schärffste auseinander gehalten sind, ohne daß der einheitliche Fluß des Ganzen gefährdet wird; auch die Schilderung der Gewitternacht, wo der Chor (hinter der Scene) das unheimliche Heulen des Sturmes durch chromatische Terzen-gänge ausmalt, darf den sublimen Einfällen des Tonbilders beigezählt werden. Trotz alledem: was ist uns heute „Rigoletto“? — Die Gestalt des Titelhelden, dieses armen Hof-narren, der körperlich vom Schicksal hart getroffen, überdies auch alles seelische Mißgeschick durch die Unbill seiner Umgebung zu tragen hat, birgt gewiß den Reim zu starken inneren Kon-sulten; aber ihre Ausdeutung durch die Musik berührt uns doch meist nur ganz oberflächlich. Oder es mißt denn ein Sänger und Darsteller von überragender Kunst die abgeduldeten Melodien neu zu beleben wissen! Unser jugendlicher Bariton, Herr

vortragender Weise im Vordergrund des Interesses steht, um-

gs. Residenz-Theater. Morgen Freitag findet noch eine Wiederholung des zweiten "Modernen Dichter-Abends" statt, mit der die Direktion nicht nur ihrer vertraglichen Verpflichtung nachkommt, sondern auch vielen Aufforderungen und Wünschen nach einer nochmaligen Aufführung der vielbesprochenen und bestrittenen Einakter gerecht zu werden sucht.

Die Erste. Gestern früh, am 12. März, wurde von Herrn Oberforstmeister Dr. Borgrabe eine Schnepfe erlegt, wohl die erste bei Wiesbaden in diesem Frühjahr.

Wohlfahrts-Einrichtungen. Auf Wunsch von Professor Kalle machen wir hiermit bekannt, daß nächste Woche ein Nachtrag zu der im Auftrage des Magistrats herausgegebenen Schrift über die hiesigen Wohlfahrts-Einrichtungen gedruckt werden wird, und daß die Vorstände von Vereinen, welche in der genannten Broschüre versehenlich nicht behandelt wurden, ersucht werden, Beschreibungen ihrer Einrichtungen bis nächsten Sonntag Abend bei Professor Kalle abzugeben.

Verkehrs-Nachricht. Nach Mitteilung des Reisebüros Schottensfeld hier verkehren die Boote der Great Eastern Railway Co. ab 1. Mai 1902 wie folgt: Täglich ab Hool v. H. 11 Uhr 20 Min. Am., an Harwich 6 Uhr 30 Min. Vm., an London, Liverpool Street Station, 8 Uhr Vm. Ab Antwerpen 7 Uhr Am., an Harwich 6 Uhr Vm., an London Liverpool Street Station 7 Uhr 35 Min Vm. Sonntags finden ab Antwerpen keine Uebersfahrten statt.

Alembahn Wiesbaden-Schierstein. In der Viebrücher "Tagesspost" lesen wir folgendes Eingekauft: Eine sicher sich gut bejahende Richtung für eine neue Linie der elektrischen Eisenbahn wäre gewiß folgende: Ab Wiesbaden Ringstraße, Schiersteinerstraße, Kaserne, Waldstraße, Mühlthal, östliches Rosbach, Doppelmer-Schäuferei, Unterführung am Bahnhof Rosbach, dann Schiersteinerstraße, Regattastrasse und Schierstein. Rücklinie Schierstein-Viebrüch-Wiesbaden. Es ist vielleicht nicht ausgeschlossen, daß durch diesen kurzen Hinweis das Interesse von Unternehmern geweckt würde.

Ein großer Uhrendiebstahl ist in der Nacht von Sonntag zum Montag mittels Einbruchs in Kiel verübt worden, wobei den Dieben außer einer großen Anzahl Uhren Ketten und Ringe im Gesamtwerte von 8000 Mk. in die Hände fielen. Als Thäter kommen, wie die Polizeibehörde von dort bekannt giebt, drei Personen in Betracht, die sich als Schlosser und Monteure aus Hamburg und Altona ausgeben und im Alter von 50, 25 und 24 Jahren stehen.

Kleine Notizen. Die Balanzenliste für Militärärzter Nr. 11 liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

N. Viebrüch, 13. März. Am Samstag Abend hat sich auch hier in der Wuth'schen Halle ein Zweigverein des deutschen Gruben- und Fabrikbeamten-Verbandes gegründet und bei dieser Gelegenheit wurde zugleich der definitive Vorstand gewählt: Herr E. Bongardt 1., Herr

L. Heinrich 2. Vorsitzender, Herr E. Zsenberg 1., Herr S. Dannewitz 2. Schriftführer und Herr A. Komprecht Kassier, die Herren Mühlhagen und Schmitz Beisitzer. Als Vereinslokal wurde die Wuth'sche Halle bestimmt und soll an jedem zweiten Samstag im Monat eine Versammlung stattfinden. Die Beiträge betragen pro Monat 1 Mk. 80 Pf. Der Verband, welcher es in der kurzen Zeit seines Bestehens in ca. 220 Zweigvereinen auf 12.000 Mitglieder gebracht hat, zählt als Gegenleistung für diesen Beitrag ein Sterbegeld in Höhe von 750 bis 1200 Mk. nach einjähriger Mitgliedszeit, ferner für die Hinterbliebenen der Mitglieder ein Wittwen- und Waisengeld. Bedürftige Mitglieder werden thätig unterstützt und stellenlos gewordene durch ausgedehnte Stellenvermittlung wieder placirt. Aufnahmefähig sind alle Beamte, welche im Fabrikbetriebe oder im mechanische Krafte zur Anwendung kommt, beschäftigt sind. Das Eintrittsgeld beträgt bis zum Alter von 45 Jahren 5 Mk. und vom 45. bis 50. Jahre 10 Mk. Die Privatbeamten sind in Bezug auf Altersversorgung zum größten Theil auf Selbsthilfe angewiesen, und muß es daher für einen jeden dieser Herren für zweckmäßig erachtet werden, dem Verband deutscher Gruben- und Fabrikbeamten beizutreten.

Sonnenberg, 12. März. Die heutigen Ergänzungswahlen zur größeren Gemeindevertretung hatten folgendes Ergebnis: In der ersten Klasse wurden, entgegen der Bürgervereinsliste, die Herren General a. D. v. Diedemann, Major a. D. v. Köstlich, Stabsarzt a. D. Hülse und Rechnungsrath a. D. Arnold mit Majorität gewählt; in der zweiten Klasse siegten die Kandidaten des Bürgervereins, die Herren Dr. Rüb, Gastwirth W. Jemel und Landwirth Philipp Wintermeyer, und in der dritten Klasse trug die Liste der Arbeiterpartei den Sieg davon: die Herren Schreiner Dauer, Maurer Seelgen, Maurer Zuber und Ländler Diefenbach gingen mit großer Majorität aus der Wahl hervor. Die Pösthilfsstelle Raurod, ein Zweig der hiesigen Postagentur, wurde zu April cr. von derselben getrennt und im Anschluß an Niederrhausen zu einer selbständigen Agentur von gedachtem Zeitpunkt ab erhoben. Die Osterprüfungen in den einzelnen Klassen der hiesigen Volksschule finden künftigen Montag und Dienstag statt.

Vierstadt, 12. März. Heute Morgen wurden die Ergänzungswahlen der dritten Klasse zur Gemeindevertretung vorgenommen. Im Ganzen wurden 128 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Herren: Lüncher Ludwig Beder 1. 80, Landwirth und Milchhändler Philipp Mayer V. 66, Maurer Karl Schmidt 55, Zimmermann Ludwig Bach 55 Stimmen. Gewählt sind die Herren Beder und Mayer, ersterer von der socialdemokratischen Partei aufgestellt. Nachmittags folgten die Ergänzungswahlen in der zweiten Klasse. Es erhielten Stimmen die Herren: Ludwig Christian Vogel 31, Christian Adolf Kaiser 30, Friedrich Ludwig Kaiser 19, Ludwig Florreich 18 Stimmen. Gewählt sind somit die Herren Ludwig Christian Vogel und Christian Adolf Kaiser. Die Wahlbetheiligung war auch in dieser Klasse eine schwache.

Frankfurt a. M., 13. März. Der Neuhager Philipp Eckert, welcher vor einiger Zeit zwei Schuppleute auf dem Volksgelände mit dem Messer angriff und ziemlich erheblich verletzte, wurde heute vom Schwurgericht wegen Totschlagsversuchs in zwei Fällen unter Verneinung von mildern Umständen schuldig erkannt und zu 13 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Exterlust verurtheilt. In den Urtheilsgründen heißt es: die Höhe der Strafe rechtfertigt sich durch den ungemein hohen Grad der Brutalität, die keine Veranlassung bietet, irgendwelche Milde walten zu lassen. Der Angeklagte hörte das Urtheil mit stoischer Ruhe an, ohne mit einer Wimper zu zuden.

Von der Lahn, 12. März. Wegen der Lahn-Localisation fand gestern im Kreishaus zu Diez auf Einladung des Landraths eine informativische Besprechung von Interessenten aus dem Unterlahnkreis statt. Unter den etwa 20 Theilnehmern waren die Städte Diez, Rastau und Ems durch ihre Bürgermeister oder sonstige Mitglieder der städtischen Behörden vertreten, die industriellen Werte durch ihre Direktoren u. Mehrfach wurde das von der Regierung in Aussicht genommene sogenannte kleine Projekt der Verbesserung

der Schifffahrt auf der Unterlahn von der Mülling bis Ems einschließlich als Gefährdung des großen 31 Millionen-Projekts bezeichnet, das bekanntlich den ganzen Lahnfluß von der Mündung bis nach Wehlar umfaßt. Der Regierung wird über die von lebhaftem Interesse zeugenden gutachtlichen Aeußerungen Bericht erstattet werden.

Mainz, 13. März. Rheinpegel: 1 m 38 cm gegen 1 m 38 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 12. März. (Strafkammer.) Der Schneidermeister Johann Georg E. und seine Ehefrau Anna Marie von Eddersheim stehen unter der Beschuldigung des Diebstahls bezw. der Hehlerei. Denn man weiß nicht recht, was von ihnen allenfalls als Dieb in Frage kommen wird. Ein sechsundsechzig Jahre alter Mann hatte früher mit den Schneidern ein Haus bewohnt, dann waren diese dahin und jener dorthin verzogen und anfangs November wurden dem allen Mann etwas mehr wie 100 Mk. gestohlen, die in einer Paprikabüchse aufbewahrt waren, welche wiederum in einer in einer Rubelkiste stehenden Kaffeesurrogatbüchse Unterkunft gefunden hatte. Der Bestohlene hatte sich die Prägung der fünf Goldstücke, die sich bei dem gestohlenen Gelde befanden, genau behalten: Drei davon trugen das Bild der jetzigen Majestät, sagt er, „eins war ein Hesse und eins trug den alten Wilhelm I.“ Mit dem Geld waren noch verschwunden ein „Eckstein“, eine Brosche und drei Ringe. Der Diebstahl mußte ausgeführt worden sein, während die Frau des Bestohlenen tot im Hochheimer Krankenhaus lag und arbeitslos wurde. Dieser Beerdigung wohnte die Schneidern Anna Marie bei. Von Hochheim fuhr sie direkt nach Kassel, schwamm in einem Schiffe über den Rhein und traf in Mainz zuerst auf eine alte Bekannte, der sie vor vier Jahren ein Paar alte Schuhe geliehen hatte, die sie jetzt zurückforderte. Simbambroski war der letztere Name dieser Freundin, die merkwürdiger Weise gerade eine Pappschachtel bei sich trug, in welcher sie eine Schürze, ein paar alte Schuhe und eine Zude hatte. Sie gab diese Sachen für die unterdessen natürlich längst zu Grunde gegangenen geliehenen Schuhe der Freundin aus Eddersheim. Sonderbar war diese Begebenheit, so sonderbar, wie der Name der nicht auffindbaren Simbambroski. Unt auch dem Schneider ging's sonderbar. Er fuhr nach Frankfurt, um eine Anleihe von 40 Mk. zu machen, fand aber beinahe vor der Schwelle des Frankfurters, den er anpumper wollte, 42 Mk. So erklären die beiden Angeklagten, die in ärmlichen Verhältnissen lebten, aber zur Zeit des Diebstahls durch größere Ausgaben auffielen, den Erwerb des Geldes und die vermehrten Ausgaben. Das Gericht konnte aber angehts des sonst dürftigen Beweismaterials trotz der Märchen, die ihm die Angeklagten offenbar vorzählten, nicht zu einer Verurtheilung kommen und sprach beide frei.

In dem Prozeß wegen der angeblichen Duellrede des Kaisers wurde gestern in Potsdam der Redakteur Groll zu 2 Monaten Gefängniß, der Verleger der „Potsdamer Zeitung“, Stein, zu 500 Mk. und der Geheime Rechnungsrath Steinbach zu 300 Mk. Geldstrafe verurtheilt. In der Urtheilsbegründung wird gesagt: Obgleich nicht erwiesen ist, daß der Geheimrath Steinbach der Urheber der fraglichen Zeitungsnachricht gewesen, so muß er doch bestraft werden, weil er an einem Biergespräch Theil genommen hat, wobei zwar Aeußerungen über das in der Stadt verbreitete Gerücht gefallen sind, die aber keinen derartig scharfen Charakter trugen, wie Steinbach erzählte. Der Redakteur Groll habe die Sache journalistisch ausgeschmückt und sei wegen seiner Vorstrafen zu Gefängniß verurtheilt worden. Im Ganzen wurden elf Zeugen vernommen. Von Interesse war nur die Aussage des Kommandeurs des 1. Garde-Regiments zu Fuß, des Oberst Freiherrn v. Plettenberg, welcher mittheilte, daß der Kaiser zwar an dem fraglichen Tage im Kasino des Regiments gewesen sei und am Frühstück Theil genommen habe, daß dabei aber die Duellfrage in keiner Weise gestreift worden sei. Auch seien bei dem Frühstück weder die beiden Leutnants v. Gohler und v. Kessel, noch deren Väter

Winkel, kämpfte sonach auf einem harten Posten, aber — er kämpfte mit Muth, mit Entschiedenheit und Talent. In den wichtigen Rollen-Auftritten des ersten und dritten Aktes hielt sich die dramatische Gestaltung mit Glück von jeder Uebertreibung fern. Rigoletto's Arie, das Urbild der Leoncavallo'schen Bajazzo-Szene („Jetzt spielen —“) sang Herr Winkel mit etwas robuster, aber sehr effektvoller Betonung; auch das Duett mit Gilda bot viel Gutes, doch darf das Bestreben des Sängers noch auf reichere Modulation im Gefühls- und Empfindungsausdruck hinielen: es mochte sich hier eine gewisse Gleichförmigkeit in der Tonfärbung geltend. Dagegen überraschte auch in den anspruchsvollen Szenen des dritten Aktes das Organ durch quellende Fülle, Kraft und Frische des Tones; wie denn die Ausdauer bis zum Schluß nicht erlahmte. Wie weit es dem Künstler gelingen wird, über merkwürdige Unebenheiten in der Sprache abzuheben, bleibt noch abzuwarten. Die Darstellung war von hinreichender Lebendigkeit getragen. Die Masse darf wohl noch etwas höflicher ausfallen: darauf beruht doch nun einmal alles Werden, Wirken und Wesen dieses genarrten Narren.

Fraulein Kaufmann gab die Gilda: nicht für alle Forderungen der Partie zeigte sich die weiche Stimme gleich empfänglich, bei stärkeren dramatischen Accenten vorrieth der Ton manche Unruhe; wiederholt erfreute die Entfaltung der reichen koloristischen Kunst. Hübscher Erfolg, namentlich nach der Scene des zweiten Aktes, in welcher sich zum Theil eine wirklich virtuose Leichtigkeit bei Behandlung des schwierigen Figurenwerks offenbarte. Den üppigen, leichtsinnigen Herzog denkt man sich wohl noch etwas verführerischer gesungen, doch that Herr Henke was in seinen Kräften stand, und ging, besonders auch in dem Duett mit Gilda, auf alle Intentionen der Partnerin mit musikalischem Verständnis ein. Die kleineren Rollen waren mit Fräulein v. Reudegg, eine stimmbegabte, aber nicht sehr graziöse Maddalena, Herrn Schwieger, ein vortheilhafter Sparafucile, und Herrn Ruffeni, ein wohlbekannter Monterone — besetzt, und Herr Professor Mann-jaedi lenkte Alles zum Besten. O. D.

Aus Kunst und Leben.

In der Wohnung von Johannes Brahms. In N. W. L. findet man folgende Schilderung der noch pietätvoll erhaltenen Wohnung des großen Komponisten in Wien. Das Blatt schreibt: Die Wohnung von Johannes Brahms befindet sich im dritten Stode eines alten Hauses in der Karls-

gasse; eine schmale Treppe mit ausgetretenen Stufen führt zu den Räumen empor, in denen Brahms fast dreißig Jahre lang gelebt und geschaffen hat. Voll Pietät weist der Besucher in den drei bescheidenen Stuben, die mit ihrem altväterlichen und kleinbürgerlichen Hausrath wunderbar ansprechen. Die vieljährige Hauswirthin Brahms', Frau Truxa, wacht mit großer Sorge darüber, daß nichts in den Zimmern verändert werde und jeder Gegenstand genau an jener Stelle bleibe, an der er am Todestage Brahms' gelegen. Und so sieht der Besucher noch das herabgebrannte Kerzenstümpchen, das dem sterbenden Komponisten geleuchtet hatte, auf dem Tische steht das Frühstückserbische Brahms', und der Kalender über dem Schreibtisch zeigt den 31. März 1897; das Blatt des 30. März hat Brahms noch selbst herabgerissen. Die größte Aufmerksamkeit des Gastes wendet sich naturgemäß sofort dem Flügel Brahms' zu; er ist sorgfältig mit einer blauen Decke geschützt, auf der eine Anzahl Labelletten und andere Raucherutensilien gruppirt ist. Brahms öffnete nämlich das Instrument, in dem auch noch eine Dämpfung angebracht war, nie weiter als zum Spielen. Auf dem Stehpult, an dem Brahms zu arbeiten pflegte, sitzen vierzehn von der Hand des Meisters beschriebene Notenblätter; es ist die letzte Komposition Brahms': Choralvorspiel für Orgel. Manches kleine Detail in den Zimmern — das erste ist das Schlafzimmer (über Brahms' Bett ein Portrait von Joh. Sebastian Bach), das zweite, in dem der Flügel steht, das Wohnzimmer und das dritte das Arbeitszimmer — trägt das scharfe Gepräge der Individualität des verstorbenen Komponisten. Da ist an einer Wand ein Kupferbild, über dessen eine Hälfte ein als Vorhangdecoracion bemalter Kartonschleifen gespannt ist. Der offene Theil des Bildes zeigt das Portrait Cherubinis; hinter dem Papiervorhang befindet sich ein den Komponisten betragender Genius. Brahms empfand in seiner Bescheidenheit dieses Detail so störend, daß er den Genius verdecken ließ. In der Nähe des Flügels hängt eine kupferne Portraitplaquette Bismarcks neben dem Michael'schen Beethoven-Bildniß; sie ist von einem Vorbeerkranz umgeben, den Brahms selbst angebracht hat. Die Wände des Arbeitszimmers sind zum größten Theil mit Bücherregalen verstellt, deren Inhalt sowohl wissenschaftliche Werke wie Erzeugnisse der belletristischen Litteratur bilden. Auf einem Tisch ist das Diplom ausgedreitet, mit welchem die Stadt Hamburg ihrem berühmten Sohne das Ehrenbürgerrecht verlieh, und in einem Glas-schränken sind Handarbeiten der Mutter Brahms' und einige Notizen, darunter die goldene, die Brahms zum 60. Geburtstag erhalten hat. Eine Ecke des Zimmers ist mit Handlofern

angefüllt; Brahms entschloß sich oft ganz plötzlich zum Reisen und wollte seine Koffer stets bei der Hand haben. An Kunstwerken sind nur einige sehr gute Stücke und Büsten (Haydn, Mozart, Beethoven) vorhanden.

Verschiedene Mittheilungen. Die Ausstellung Frankfurter Raker im Kunstsalon Banger, Launusstraße 6, ist nur noch bis Freitag Abend zu besichtigen. Samstag bleibt der Oberlichtsaal wegen Neuarrangement geschlossen.

Der bekannte Militärschriftsteller Hauptmann a. D. Fritz Hönig ist in Halberstadt im Alter von 54 Jahren gestorben. Er hatte sich dorthin begeben, um in einer Klinik Befreiung von einem quälenden Gallensteinleiden zu finden. Die Operation als solche war vortreflich gelungen, aber es scheint, daß sein durch Kriegswunden geschwächter Körper nicht mehr im Stande war, die beginnende Reconvalescenz zu überstehen. Mit Hauptmann Hönig schwindet eine der markantesten Gestalten unseres militärischen Schriftthums aus dem literarischen Leben.

Unter Bezugnahme auf das Preislied des Wassers in Nr. 119 schreibt uns ein Leser: Die haben sich doch die Zeiten seit 1786 geändert! Vor einiger Zeit hielt der Professor Z. in der Universitätsstadt L. einen Vortrag über das Wasser. Er begann: Wasser — H 2 O — ist ein Stoff, dessen sich unsere Vorfahren als Getränke bedienten u. . . Auch kein Wassertrinker.

Der Generalbericht der Weltausstellung wird nicht vor Ende des Jahres 1902 erscheinen. Er wird im Ganzen 40.000 Oktavseiten umfassen, die gegenwärtig in der französischen Nationaldruckerei gesetzt werden. Das ganze Werk wird ein wahres Monument der Weltausstellung sein; es wird 50 Bände bilden.

Aus London, 12. März, wird gemeldet: Dr. Barton läßt mittheilen, daß er ein neues lenkbare Luftschiff erfunden habe, womit er sogar gegen den Wind fahren könne.

Der Erforscher Mittel-Asiens und Tibets, der russische General Perzow, ist gestorben.

Aus dem Schachturnier zu Monte-Carlo, das gestern beendet wurde, ging Marozzi als Sieger hervor.

Die ägyptische Regierung hat beschlossen, Mariette Pascha, dem berühmten französischen Egyptologen, ein Denkmal zu errichten, das vor dem Eingang des neuen Museums der ägyptischen Alterthümer in Kasr-El-Nil zur Aufstellung kommen soll. Die Statue, ein Werk des Bildhauers Denys Puech, wird in Bronze ausgeführt und eine Höhe von 3 Metern erhalten; sie wird 22.000 Francs kosten.

anwesend gewesen. Der eigentliche Urheber des Gerichts konnte auch durch die Gerichtsverhandlung nicht festgestellt werden.

Unbefugter Nachdruck bei Ansichtskarten? Eine für die Ansichtskartenindustrie wichtige Entscheidung fällt die Elberfelder Strafkammer. Beim Kaiserbesuch im Wuppertal im Oktober 1900 fertigte der Hofphotograph Stütting in Barmen mehrere Photographien an und druckte diese in den Handel. Von denselben kaufte der in Elberfeld wohnende Postkartenhändler Maxon Kay verschiedene an und ließ nach ihnen von einer Trierer Firma Ansichtskarten herstellen. Stütting stellte Strafantrag gegen Kay wegen unbefugten Nachdrucks, und die Elberfelder Strafkammer verurteilte Kay auch im Oktober v. J. zu 100 Mk. Geldstrafe. Gegen dieses Urteil meldete Kay mit Erfolg Revision an. Das Reichsgericht hob das Urteil unter Hinweis auf § 4 des Gesetzes zum Schutze gegen unbefugte Nachbildung von Photographien auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer zurück, indem es ausführte, daß nach der Nachbildung von Photographien auf industrielle Erzeugnisse nicht unter § 4 des genannten Gesetzes falle. Postkarten seien aber als industrielle Erzeugnisse zu betrachten, wenn ihnen nach dem Ausdruck von Ansichten der Charakter als Postkarte erhalten bleibe, wenn sie also noch ihren Zweck, schriftliche Mitteilungen zu übermitteln, erfüllen. Die Strafkammer folgte dieser Direktive des Reichsgerichts und sprach Kay kostenlos frei. Auch die Kosten der Verteidigung wurden auf die Staatskasse übernommen.

Vermischtes.

Einer Schilderung der Erscheinung des Papstes an seinem jüngsten Jubiläumstage in der „Köln. Zig.“ entnehmen wir Folgendes: „Auf den Papst übte der plötzlich losbrechende Jubelsturm der Menge im ersten Augenblick eine verblüffende Wirkung. Die kleine, zarte, mumienhafte Gestalt, die ohnedies unter der mächtigen Tiara und den faltenreichen, weißen, goldgestickten Pontificalgewändern zu verschwinden schien, blieb anfangs regungslos auf dem Throne sitzen, der auf den Schultern seiner Diener über die Köpfe der Lächer spendenden, schreienden Menge hinzuschweben schien. Der Ubergang aus der Stille seines vatikanischen Palastes in diese lärmende Oeffentlichkeit war so plötzlich; er schloß wiederholt die Augen und lehnte das Haupt zurück, wie um sich zu sammeln. Dann aber, wie mit einem Ruck, raffte der Papst sich zusammen, neigte das Haupt links und rechts, mit sicherer Hand den Segen spendend, und zur Ueberraschung Aller, die es sahen, erhob sich der 92-jährige Greis mit schneller Bewegung, hand aufrecht vor seinem Thron, auf die davorn angebrachte, weiß verhangene Brüstung gestützt, und blieb in dieser Stellung, während die Diener ihn vorwärts trugen, nach beiden Seiten mit weit ausgestrecktem Arm segnend. Dabei funkelte sein dunkles Auge aus dem farblosen, zusammengeschrumpften Antlitz, und den schmalen Mund umspielte ein Lächeln aufrichtiger Befriedigung. Auf einen Augenblick ließ er sich dann nieder, erhob sich von Neuem, ohne eine Spur von Ermüdung den segnenden Arm leicht bewegend, und so fort auf dem ganzen Zuge durch das lange Mittelschiff, um den Hochaltar herum bis zu seinem Ehrenstuhle. Er ist ein kleines Figürchen geworden!“ sagten Römer in meiner Nähe, und Andere fügten hinzu, er sah aus, als wäre er aus Wachs; aber darin waren Alle einig, daß er trotz der Last seiner Jahre noch so lebendig sei wie ein junger Bursch.

Wegen „Demogelung“ der Post wurde ein Berliner Kaufmann zu 150 Mk. Geldstrafe eventuell 3 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Betreffende hatte sich mit seiner Familie und einem Dienstmädchen nach Gms begeben. Von dort aus machte er mit seiner Familie eine Reise nach der Schweiz und Italien, um das Mädchen auf der Rückreise wieder von Gms abzuholen. Von einzelnen Stationen seiner Reise gab er dem Mädchen Anweisungen, wohin sie etwa ankommende Briefe nachzusenden habe und in einem längeren Briefe unterrichtete er sie über die Art, wie diese Nachsendung zu geschehen habe. Um unnütze Vertheuerung zu vermeiden, sollte das Mädchen die Briefe in eine Zeitung packen, aus ihr eine Kreuzbandsendung machen, diese mit Bindfaden verschüttern, mit der Aufschrift „Drucksache“ versehen und postlagernd an die aufgegebenen Poststationen abgeben. Auf diese Weise wurde die Nachzahlung des im Auslande erforderlichen Nachpostos für die nachgegangenen Briefe vermieden und der Empfang der Briefe gegen das billige Drucksachenporto ermöglicht. Das Mädchen befolgte diese Anweisung, ohne daß die Post die „Mogelei“ bemerkte. Später kam es zwischen Dienstherrschaft und Mädchen zu einem Streit, der vor Gericht ausgetragen wurde, und dabei legte das Mädchen den Brief mit den Anweisungen vor, auf Grund dessen die Anklage wegen Betrugs erhoben wurde. Der Angeklagte wehrte sich gegen diesen Vorwurf, indem er behauptete, daß die deutsche Post nicht geschädigt sei, da sie ja innerhalb des Deutschen Reiches Briefe, die den Adressaten am Orte der Adresse nicht mehr antreffen, unentgeltlich nachsende; auch die ausländischen Posten habe er nicht betrogen, sondern durch die gewählte Form bloß eine leichtere Expedition ermöglichen und die vielen Abstempelungen auf den Briefen vermeiden wollen. Gleichwohl hielt der Staatsanwalt eine Mogelei für vorliegend und beantragte 3 Tage Gefängnis; der Gerichtshof erkannte, wie Eingangs angegeben.

Kleine Chronik.

Aus Düsseldorf wird gemeldet: Auf Befehl des Kaisers wird außer dem Kanonendoot „Panther“ auch das Depeschensboot „Steipner“ zur Ausstellung nach Düsseldorf kommen.

Aus Dortmund wird gemeldet: Auf der Zeche „Adolf v. Hanfmann“ wurden durch hereinbrechende Kohlenmassen zwei Bergleute verschüttet. Beide wurden tod zu Tage gefördert.

In der Garde-Dragonerkaserne in Berlin ist gestern, wie die „Morgenpost“ berichtet, die Verhaftung eines Gefreiten Namens Lorenz erfolgt unter dem Verdacht, zu der Affaire Gaudin in irgend einer Beziehung zu stehen.

Die Voruntersuchung in der Angelegenheit des Mediums Rothe hat jetzt auch zur Aufbedung der Berliner Bezugsquelle der Rothe für ihre Blumen-Apparier geführt. Ein Gärtner und eine Blumenhändlerin, die ihren Standplatz an den Markttagen auf dem Winterfeldplatz haben, erkannten in der Frau Rothe mit Bestimmtheit die Person wieder, die seit längerer Zeit langstielige Blumen regelmäßig an jedem Markttage für 2 Mk. 50 Pf. bis 3 Mk. zu kaufen pflegte.

Auf dem Garbaser Lenterten bei der Insel Laich in der Nähe des Dorfes Canton zwei Boote. In dem einen befanden sich drei Personen, welche ertranken, in dem anderen 23 Mädchen, von welchen 22 nach den größten Anstrengungen gerettet werden konnten.

Der „B. L. A.“ meldet aus Kottbus: Die Grubenarbeiter Krynowisar und Andzjewski wurden wegen Raubmordes, begangen an dem Arbeiter Kunisch-Finsternwalde, zum Tode verurtheilt.

Das Landgericht in Braunschweig verurtheilte den Homöopathen Rogge wegen Kuppfucherei und schwerer Körperverletzung zu einem Jahr Gefängnis. In der Verhandlung war festgestellt, daß Rogge nicht einmal Volksschulbildung besaß.

Aus Saarouis wird der „Köln. Volksztg.“ gemeldet: Auf Grube „Puttlingen“ wurden durch herabfallendes Gestein zwei Bergleute getödtet.

Der schnellste Zug in Deutschland wird vom 1. Mai ab der Berlin-Hamburger Abendzug sein. Dieser Zug wird die 286 Kilometer lange Strecke in 3 Stunden 27 Minuten zurücklegen; seine Geschwindigkeit beträgt 90 Kilometer in der Stunde.

Die Vertiefung des Suezkanals, die im letzten Jahre durchgeführt wurde, ist vollendet, sobald seit Anfang dieses Jahres die passirenden Schiffe einen Tiefgang von 26' 3" haben können (bisher nur 25' 7").

Die Amerikanerinnen haben sich neuerdings dem Kampfergenuß hingegeben; sie behaupten, daß der Kampfer einen frischen, zarten, rosigen Teint verleihe. Man beginnt mit kleinen Dosen und gewöhnt sich nach und nach so sehr an den Kampfer, daß man zuletzt nicht mehr ohne ihn leben kann. Das Resultat ist: Schläfrigkeit, Stumpfheit und körperliche Schwäche. Das Gesicht nimmt einen gleichgültigen, apathischen Ausdruck an und sieht aus, als wenn es mit einer Larve bedeckt wäre.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

London, 13. März. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 12. d. M.: Die in Kobe lebenden Ausländer übermittelten dem Auswärtigen Amte eine Abschrift des von ihnen in einer kürzlich abgehaltenen Versammlung gefaßten Beschlusses, die neue Haussteuer nicht zu bezahlen. Das Schriftstück wurde als offiziell unannehmbar zurückgegeben. Es besteht wenig Zweifel, daß die japanische Regierung zwar zunächst, um dem Geheiß Nützung zu verschaffen, die Steuer eintreiben, dann aber die Angelegenheit schiedsrichterlicher Entscheidung unterbreiten wird.

New-York, 12. März. In Boston brach am vorigen Samstag ein unbedeutender Ausstand unter den Frachtverladern aus. Durch Anschluß von Arbeitern aus anderen Geschäftszweigen nahm der Ausstand nunmehr ein ernstes Aussehen an. Etwa 20,000 sind ausständig.

Depeschenbureau Hertzold.

Berlin, 13. März. Die Hamburger Bürgerschaft nahm, wie dem „Lokal-Anzeiger“ aus Hamburg telegraphiert wird, in ihrer gestrigen Abend Sitzung einen Senatsantrag an, wonach zur Befreiung der Wohnungsnöthigen von Unternehmern zum Bau von Arbeiterwohnungen pekuniäre Staats-Unterstützung, sowie Ermäßigung der Grundsteuer gewährt werden soll.

Berlin, 13. März. Aus Lemberg wird gemeldet: Der am 7. März in Warschau verhaftete Oberst Grimm hat, wie hierher gelangte Telegramme berichten, seit 7 Jahren an mehrere westeuropäische Mächte Feindungen und Mobilisierungspläne verkauft. Bei der Hausdurchsuchung wurden Quittungen über 100,000 Rubel Honorar und 2500 Rubel baar gefunden. Zwei Frauen, welche Dokumente ins Ausland zu bringen pflegten, wurden gleichfalls verhaftet, ebenso ein zweiter Offizier sammt seiner Frau. Die beiden Frauen wurden der Polizei dadurch verdächtig, daß sie beinahe unausgesetzt auf Reisen zwischen Rußland, Deutschland und Süd-Frankreich waren. Der Generalstabschef des Warschauer Bezirks, der im Auslande auf Urlaub war, wurde telegraphisch zurückberufen und hat seinen Abschied erhalten. Der Kriegsminister ist nach Warschau gereist. Der General-Gouverneur von Warschau, General Gortkow, soll von diesem Posten abberufen werden.

Berlin, 13. März. Wie dem „Berliner Tageblatt“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat Kardinal Rampolla erst kürzlich seinen Entschluß kundgegeben, von Tarnoffi endgültig abzusehen und Celli nach München zu schicken. Graf Crailsheim gegenüber werde man Tarnoffis Wiederherstellung als unwahrscheinlich bezeichnen. Celli drängt, da er nach München will. Die Entscheidung werde nach Ostern erfolgen.

Berlin, 13. März. Wie die „Vossische Zeitung“ vernimmt, ist für Samoa die Organisation einer Polizeitruppe beabsichtigt, die sich nur aus Farbigen zusammensetzen wird. Nur die Stelle des Polizeimeisters, des Polizeibeamten für Savai und des Vorstehers der Stadtpolizei in Apia sind Beiden vorbehalten.

Berlin, 13. März. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Madrid: Von ministerieller Seite wird erklärt, daß der Eintritt Morets in das Kabinett als Finanzminister wahrscheinlich sei, wenn die Krisis auf den Finanzminister beschränkt bleibe. Gehe aber auch Gonzalez, dann werde Moret Minister des Innern. Amos-Salvadore Finanzminister und Marquis Arrijo Kammer-Präsident werden. Die Optimisten halten in diesem Falle die Wiedereinberufung der Cortes zwecks rascherer Erledigung des Bankgesetzes für möglich.

Berlin, 13. März. Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Lissabon depeeschirt: Die Regierung hat einen glänzenden Empfang für die deutsche Kaiser-Nacht „Hohenzollern“ in Ponta Delgada angeordnet, welchen Hafen die Nacht auf der Rückreise anlauft.

Stuttgart, 13. März. Bei der gestrigen Erstwahl für den Landtag im Bezirk Leonberg erhielt der Kandidat des Bauernbundes Innendörfer 3018, der socialdemo-

kratische Kandidat Steinbrenner 1345 und der volksparteiliche Kandidat Löhner 1146 Stimmen. Innendörfer ist somit gewählt. — Wider Erwarten ist also im ersten Wahlgange die definitive Entscheidung gefallen. Nach dem Verlauf der letzten Landtagswahl im Jahre 1900 konnte man mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß eine Stichwahl notwendig werden würde. Damals erhielt Aldinger (D. F.) 2586, Steinbrenner (Soz.) 1131 und Jaiser (R. P.) 1007, sowie der Zählkandidat des Centrums Gröber 89 Stimmen.

Marseille, 13. März. Zwischen englischen und französischen Matrosen kam es gestern bei einer Diskussion über Delareys Sieg zu einer Schlägerei. Eine Anzahl französischer Matrosen wurden verwundet.

London, 13. März. Der „Times“ zufolge ist das Deiraths-Projekt zwischen dem Prinzen Mirko von Montenegro und Fräulein Konstantinowitsch während der jüngsten Reise nach Petersburg geschlossen worden. Es soll auch Rußland sein, welches die Entsendung der Mission nach Belgrad angerathen habe. Man versichert, König Alexander habe dem jungen Paare verweigert, sich in Belgrad niederzulassen, wie dies Fürst Nikita gefordert hatte.

Volkswirthschaftliches.

Der Allgemeine Vorschuß- und Sparkassen-Verein, G. m. b. H., wird seinen Geschäftsbericht für 1901, wie üblich, durch Sonder-Beilage im „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlicht. Schon heute aber seien daraus folgende Einzelheiten wiedergegeben: Die Mitgliederzahl hat sich vermehrt von 1519 auf 1822. Es traten neu ein 377 Mitglieder und schieden aus durch Tod, freiwillig oder Ausschluß 74. Der Gesamtumsatz betrug 74,292,858 Mk. gegen 55,988,288 Mk. im Vorjahre. Die Aktiven und Passiven haben sich infolge dieser Zunahme um 1/4 ihres früheren Bestandes je auf 4,538,461 Mk. erhöht. Nicht in demselben Maße ist durch die veränderten Zinsverhältnisse der Reingewinn gestiegen. Der Verein nahm von seinen Schuldnern weniger Zinsen und vergütete, namentlich den Darlehensgläubigern, höhere Zinsen wie früher. Weiter waren durch den Lokalwechsel mancherlei einmalige Unkosten entstanden. Der Reingewinn beträgt 51,127 Mk. gegen 49,678 Mk. in 1900. Der Aufsichtsrath wird der am 24. März im Gartenfaal des „Friedrichshofs“ stattfindenden Generalversammlung die Vertheilung einer 6 1/2-procentigen Dividende vorschlagen, sobald den Reserven noch erhebliche Beträge zugewiesen werden, die sich gegen das Vorjahr hierdurch um 23,000 Mk. erhöhen, und wird weiter noch eine Abschreibung an Haus und Inventar von 3987 Mk. beantragen. Die Bilanzposten der Hauptgeschäftszweige ergaben gegen die in Klammern gefetzten Zahlen des Vorjahres folgende Resultate: Vorschüsse 1,184,927 Mk. (1,035,002 Mk.), Wechsel 743,679 Mk. (620,931 Mk.), Bantwechsel 310,440 Mk. (101,746 Mk.), Conto-Corrent-Debitoren 1,410,736 Mk. (1,306,940 Mk.), Conto-Corrent-Creditoren 1,207,461 Mk. (801,861 Mk.), Sparkasse 1,699,675 Mk. (1,453,792 Mk.), Darlehen 983,479 Mk. (807,209 Mk.), Geschäftsanteile 472,704 Mk. (397,659 Mk.), Reserven 140,000 Mk. (117,000 Mk.). — Schon aus diesen Angaben erhellt die erfreuliche Thatsache, daß der „Allgemeine Vorschuß- und Sparkassen-Verein, G. m. b. H.“ das erste Jahr seiner Wirksamkeit im eigenen Hause Rentabilitätsfrage 5 mit einer wesentlichen Zunahme des Geschäftes abgeschlossen hat. Möge ihm darin auch für die fernere Zukunft der bisherige Erfolg treu bleiben.

A Gattenheim i. Rhg., 13. März. In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der A. Wilhelmj, Akt.-Ges. in Liq. waren 713 Stimmen vertreten. Zunächst wurde der Antrag der Berliner Gruppe Cohn auf Abberufung des Liquidators Dr. Wilhelmj zurückgezogen, und damit diesem ein besonderes Vertrauensvotum erteilt. Sämmtlichen Mitgliedern der Liquidations-Kommission wurde darauf ausnahmslos Entlastung erteilt. Herr Felix Seefeldt von Schloß Reichartshausen nahm die auf ihn gefallene Wahl eines Liquidators nicht an. An seiner Stelle wurden die Herren Richard Binger aus Charlottenburg-Berlin und C. Engers aus Kreuznach zu Liquidatoren ernannt. Herr Bank-Inspektor Eugen Reper von der „Bank von Elsaß und Lothringen“ zu Straßburg schied aus der Liquidations-Kommission aus und trat in den Aufsichtsrath ein, in welchen er in Gemeinschaft mit vier weiteren neuen Mitgliedern gewählt wurde, und zwar den Herren Oberstleutnant v. Derschau-Auerbach an der Bergstraße, Schraube-Magdeburg, Bennede-Hamburg und Franz Licht-Eisenach. Ferner wurde einstimmig beschlossen, eine Revisions-Kommission nicht einzusetzen und zu wählen. Den Ort der Generalversammlung wird künftig jeweils der Aufsichtsrath bestimmen.

Fruchtmarkt zu Limburg vom 12. März. Rother Weizen per Mester 14 Mk. 40 Pf., per 100 Kilo 18 Mk., Korn per Mester 10 Mk. 60 Pf., per 100 Kilo 14 Mk. 12 Pf., Gerste per Mester 9 Mk. 40 Pf., per 100 Kilo 14 Mk. 48 Pf., Hafer per Mester 8 Mk. 57 Pf., per 100 Kilo 15 Mk. 14 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 13. März, Mittags 12 1/2 Uhr. Credit-Aktien 220.20, Diskonto-Kommandit 196.70, Deutsche Bank 215.70, Darmstädter Bank 142.40, Staatsbahn 146, Lombarden 18.75, Laurahütte 201.80, Bochumer 199.50, Gelsenkirchener 167.50, Harpener 166. Tendenz: fest.

Wien, 13. März. Oesterreichische Credit-Aktien 698.50, Staatsbahn-Aktien 681, Lombarden 68.50, Marknoten 117.40. Tendenz: fest.

Geschäftliches.

Die fürsorgende Hausfrau

erhält gar oft darüber nach, mit welcher trefflicher Speise sie ihren lieben Mann überraschen soll. Machen Sie einen Besuch mit „Gallers feinsten Baccaroni, Marke Fasan“, garantiert ungekürzt, die sich durch große Nährkraft und Schmelzhaftigkeit auszeichnen und Sie werden sehen, daß Sie das Richtige getroffen haben. Erhältlich in allen besseren Colonialwaarenhandl. F 88

Die Abend-Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Leitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Form: W. Schulte vom Brühl, für den übrigen redaktionellen Theil: G. Köhler; für die Anzeigen und Ankündigungen: G. Bornau; Druck: Schmidt in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 12. März 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 PfS. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira = A 0.80; 1 Oesterr. S. L. G. = A 2; 1 fl. S. Whrg. = A 1.70; 1 Oesterr.-ungar. Krone = 0.85; 1 fl. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.25; 1 alter Gold-Rubel = A 1.30; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.10; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 fl. süddeutsche Whrg. = A 12; 1 Mk.-Rko. = A 1.50; 100 fl. Oesterr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg. — Reichsbank-Disconto 11 %.

Zl.	Staatspapiere.	100	100	Zl.	Pr.-Obl. v. Transp.-A.	100	100	Zl.	Pr.-H.-B. S. XIV	100	100	Zl.	North. Pac. Prior. L.	100	100
3 1/2	D. R.-Anl. (abg.)	101.90	101.75	3 1/2	Bg.-M.E.-B.L.C.	99.60	102.00	4 1/2	do. XVI u. XVII	101.90	101.90	4 1/2	Oregon u. Calif. I. M.	103.70	103.70
3 1/2	Pr. c. St.-A. (abg.)	101.80	101.80	4 1/2	Br. Ld. E.B.G. E.2.	102.00	102.00	4 1/2	do. XVIII	97.10	97.10	4 1/2	Railr. Nav. Cons.	—	—
3 1/2	Bad. St.-A.	105.50	105.50	4 1/2	do. Em. I (abg.)	95.50	95.50	4 1/2	do. XIX u. XX	104.00	104.00	4 1/2	Pac. of Missouri I. M.	—	—
3 1/2	Bayr. Abl.-R.	102.90	102.90	4 1/2	Homb. E. B.	—	—	4 1/2	do. XX	100.00	100.00	4 1/2	do. const. Mtg.	106.00	106.00
3 1/2	Hamb. St.-Rente	100.10	100.10	4 1/2	Pfälz. Br. Mx. Nd.	99.60	99.60	4 1/2	Fr. H.-C.-V. (abg.)	101.50	101.50	4 1/2	do. Lex. Div. I Mtg.	—	—
3 1/2	Gr. Hess. St.-R.	103.00	103.00	4 1/2	do. (convert.)	99.60	99.60	4 1/2	do. 15-19, 21-25	101.00	101.00	4 1/2	Pittab. Cinc. Ch. St. L.	106.10	106.10
3 1/2	Holl. A. 1896 h. fl.	96.10	96.10	4 1/2	Allg. D. Kleinb.	64.50	64.50	4 1/2	do. 27, 27, 29 u. 42	101.20	101.20	4 1/2	San. Fr. Neth. P. I. M.	—	—
3 1/2	Ital. Rente G. Le	100.90	100.90	4 1/2	do. Ser. VIII	—	—	4 1/2	do. Ser. 31 u. 34	100.00	100.00	4 1/2	South. Pac. S. A. I. M.	106.10	106.10
3 1/2	Norw. A. v. 92	65.70	65.70	4 1/2	do. IX	—	—	4 1/2	do. S. 35, 36 u. 38	101.50	101.50	4 1/2	do. S. B. I Mtg.	—	—
3 1/2	Oest. Goldrente 5 fl.	103.00	103.00	4 1/2	do. Ser. IV-VI	—	—	4 1/2	do. Ser. 40 u. 41	98.10	98.10	4 1/2	do. const. I Mtg.	—	—
3 1/2	Russ. Cons. v. 80	100.40	100.40	4 1/2	do. Ser. VII	—	—	4 1/2	do. S. 28, 30, 32, 33	96.10	96.10	4 1/2	Stockt. Copper Ctr. G.	—	—
3 1/2	Serb. amort. v. 95	67.25	67.25	4 1/2	do. Ser. VIII	—	—	4 1/2	do. Ser. 23	96.00	96.00	4 1/2	St. Ls. Fr. M. W. Div.	—	—
3 1/2	Span. v. 92 (abg.)	98.90	98.90	4 1/2	do. Ser. IX	—	—	4 1/2	Fr. Lw. C.-B. D.-J.	96.10	96.10	4 1/2	St. Louis Wich. u. W.	—	—
3 1/2	Türk.-Egypt.-Trb.	100.50	100.50	4 1/2	do. Ser. X	—	—	4 1/2	do. N.-P.	100.10	100.10	4 1/2	Union Pacific I Mtg.	—	—
3 1/2	Ung. Gold-R.	101.10	101.10	4 1/2	do. Ser. XI	—	—	4 1/2	H. H.-B. S. 141-250	100.80	100.80	4 1/2	West. N.-Y. u. P. I. M.	—	—
3 1/2	Arg. i. G. -A. v. 87 Pes.	72.00	72.00	4 1/2	do. Ser. XII	—	—	4 1/2	do. 251-340	95.90	95.90	4 1/2	Gen. M. B. u. C.	98.00	98.00
3 1/2	Chin. St.-A. v. 95	99.70	99.70	4 1/2	do. Ser. XIII	—	—	4 1/2	do. 1-45 (abg.)	96.00	96.00	4 1/2	(Income-Bds.)	—	—
3 1/2	Egypt. unific. A. Fr.	103.00	103.00	4 1/2	do. Ser. XIV	—	—	4 1/2	do. 46-190	95.90	95.90	4 1/2	Kapital und Zins in Gold	—	—
3 1/2	Mex. inn. I-IV Pes.	41.10	41.10	4 1/2	do. Ser. XV	—	—	4 1/2	do. 301-330	100.20	100.20	4 1/2	Nur Kapital in Gold	—	—
3 1/2	Prov. Posen	99.00	99.00	4 1/2	do. Ser. XVI	—	—	4 1/2	Main. Hyp.-B. S. U.	100.20	100.20	4 1/2	Zf. Diverse Obligationen.	—	—
3 1/2	Rheinpr. XX. XXI.	104.00	104.00	4 1/2	do. Ser. XVII	—	—	4 1/2	do. Ser. VI	100.20	100.20	4 1/2	Bank f. ind. Untn.	91.00	91.00
3 1/2	do. XII-XVI	106.10	106.10	4 1/2	do. Ser. XVIII	—	—	4 1/2	do. Ser. VII	96.00	96.00	4 1/2	orient. Eisenb.	99.90	99.90
3 1/2	do. XIX	100.30	100.30	4 1/2	do. Ser. XIX	—	—	4 1/2	do. Ser. VIII	96.00	96.00	4 1/2	Brauerei Binding	100.90	100.90
3 1/2	do. XVIII	90.70	90.70	4 1/2	do. Ser. XX	—	—	4 1/2	do. Ser. IX	99.00	99.00	4 1/2	do. Essighaus	—	—
3 1/2	do. IX, XI u. XIV	99.00	99.00	4 1/2	do. Ser. XXI	—	—	4 1/2	do. Ser. X	99.00	99.00	4 1/2	do. Nicolay Han.	—	—
3 1/2	Prov. Posen	99.00	99.00	4 1/2	do. Ser. XXII	—	—	4 1/2	do. Ser. XI	94.50	94.50	4 1/2	do. Kempf (abg.)	99.50	99.50
3 1/2	Erfk. a. M. L. N. u. Q.	99.20	99.20	4 1/2	do. Ser. XXIII	—	—	4 1/2	do. Ser. XII	103.00	103.00	4 1/2	do. Storch Spey.	105.00	105.00
3 1/2	do. Lit. R (abg.)	99.20	99.20	4 1/2	do. Ser. XXIV	—	—	4 1/2	do. Ser. XIII	105.10	105.10	4 1/2	do. Werger	98.00	98.00
3 1/2	do. S v. 86	99.20	99.20	4 1/2	do. Ser. XXV	—	—	4 1/2	do. Ser. XIV	99.40	99.40	4 1/2	Budersch Eisenw.	—	—
3 1/2	do. T v. 91	99.20	99.20	4 1/2	do. Ser. XXVI	—	—	4 1/2	do. Ser. XV	99.40	99.40	4 1/2	Cementf. Karst.	100.00	100.00
3 1/2	do. U v. 93	99.20	99.20	4 1/2	do. Ser. XXVII	—	—	4 1/2	do. Ser. XVI	99.30	99.30	4 1/2	Cemwk. Heidelb.	99.80	99.80
3 1/2	do. V v. 96	99.20	99.20	4 1/2	do. Ser. XXVIII	—	—	4 1/2	do. Ser. XVII	99.30	99.30	4 1/2	Ch. B. A. u. Sodaf.	105.10	105.10
3 1/2	do. W v. 98	99.20	99.20	4 1/2	do. Ser. XXIX	—	—	4 1/2	do. Ser. XVIII	91.50	91.50	4 1/2	do. Fb. Griesh. E.	104.90	104.90
3 1/2	do. Str.-B. v. 99	99.10	99.10	4 1/2	do. Ser. XXX	—	—	4 1/2	do. Ser. XIX	102.00	102.00	4 1/2	Farbw. Höchst	105.50	105.50
3 1/2	do. v. Bockenb.	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXI	—	—	4 1/2	do. Ser. XX	96.80	96.80	4 1/2	Ind. Mannh.	101.60	101.60
3 1/2	Berlin von 86/92	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXII	—	—	4 1/2	do. Ser. XXI	90.40	90.40	4 1/2	Dortm. Union	—	—
3 1/2	Bingen von 1900	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXIII	—	—	4 1/2	do. Ser. XXII	89.25	89.25	4 1/2	Estb.-B. Frkfa. M.	98.00	98.00
3 1/2	do. v. 1901	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXIV	—	—	4 1/2	do. Ser. XXIII	—	—	4 1/2	do. do.	94.00	94.00
3 1/2	do. v. 95	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXV	—	—	4 1/2	do. Ser. XXIV	—	—	4 1/2	Eisenb.-Rent.-Bk.	102.00	102.00
3 1/2	do. v. 98	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXVI	—	—	4 1/2	do. Ser. XXV	—	—	4 1/2	do. do.	97.90	97.90
3 1/2	do. v. 99	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXVII	—	—	4 1/2	do. Ser. XXVI	—	—	4 1/2	El. Altg. G.-Ob. S. 4	102.60	102.60
3 1/2	Darmstadt v. 91	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXVIII	—	—	4 1/2	do. Ser. XXVII	—	—	4 1/2	do. Ser. I-III	100.30	100.30
3 1/2	do. von 88 u. 91	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXIX	—	—	4 1/2	do. Ser. XXVIII	—	—	4 1/2	Bk. f. el. Unt. Zbr.	100.00	100.00
3 1/2	do. v. 79 u. 84	—	—	4 1/2	do. Ser. XL	—	—	4 1/2	do. Ser. XXIX	—	—	4 1/2	El. G. f. el. U. Berl.	99.50	99.50
3 1/2	do. v. 97	—	—	4 1/2	do. Ser. XLI	—	—	4 1/2	do. Ser. XXX	—	—	4 1/2	do. Frkfa. M.	—	—
3 1/2	Erlangen v. 1900	—	—	4 1/2	do. Ser. XLII	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXI	—	—	4 1/2	do. do.	74.00	74.00
3 1/2				4 1/2	do. Ser. XLIII	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXII	—	—	4 1/2	do. do.	73.70	73.70
3 1/2				4 1/2	do. Ser. XLIV	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXIII	—	—	4 1/2	do. Ges. Lahn.	99.10	99.10
3 1/2				4 1/2	do. Ser. XLV	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXIV	—	—	4 1/2	do. Lu. Kr. Berl.	100.25	100.25
3 1/2				4 1/2	do. Ser. XLVI	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXV	—	—	4 1/2	do. Schuckert	97.80	97.80
3 1/2				4 1/2	do. Ser. XLVII	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXVI	—	—	4 1/2	do. Siemens H.	105.50	105.50
3 1/2				4 1/2	do. Ser. XLVIII	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXVII	—	—	4 1/2	do. Cont. Nürnberg	95.25	95.25
3 1/2				4 1/2	do. Ser. XLIX	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXVIII	—	—	4 1/2	do. Werke Berl.	102.50	102.50
3 1/2				4 1/2	do. Ser. L	—	—	4 1/2	do. Ser. XXXIX	—	—	4 1/2	do. do.	100.00	100.00
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LI	—	—	4 1/2	do. Ser. XL	—	—	4 1/2	Kaliw. Ascherh. U.	—	—
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LII	—	—	4 1/2	do. Ser. XLI	—	—	4 1/2	Klb. d. Pr. Pfb.-B.	95.10	95.10
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LIII	—	—	4 1/2	do. Ser. XLII	—	—	4 1/2	Löbhn. Mühle	101.50	101.50
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LIV	—	—	4 1/2	do. Ser. XLIII	—	—	4 1/2	Oestr. Alp. M. i. G.	105.00	105.00
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LV	—	—	4 1/2	do. Ser. XLIV	—	—	4 1/2	Palmg. Frkt. a. M.	93.50	93.50
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LVI	—	—	4 1/2	do. Ser. XLV	—	—	4 1/2	Rh. Met. Düsseldorf	86.00	86.00
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LVII	—	—	4 1/2	do. Ser. XLVI	—	—	4 1/2	Ung. Lok. E. B. Kr.	94.00	94.00
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LVIII	—	—	4 1/2	do. Ser. XLVII	—	—	4 1/2	Ver. D. Oelfabrik	104.10	104.10
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LVIX	—	—	4 1/2	do. Ser. XLVIII	—	—	4 1/2	Ultr. Fw. Lovk.	104.50	104.50
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LX	—	—	4 1/2	do. Ser. XLIX	—	—	4 1/2	do. do.	98.00	98.00
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LXI	—	—	4 1/2	do. Ser. L	—	—	4 1/2	Westd. J. Sp. u. W.	91.00	91.00
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LXII	—	—	4 1/2	do. Ser. LXI	—	—	4 1/2	Zool. G. Frkfa. M.	94.50	94.50
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LXIII	—	—	4 1/2	do. Ser. LXII	—	—	4 1/2			
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LXIV	—	—	4 1/2	do. Ser. LXIII	—	—	4 1/2			
3 1/2				4 1/2	do. Ser. LXV	—	—								

Montag, den 17. März, Abends 7 Uhr, im Saale der „Loge Plato“, Friedrichstrasse:

III. Kammermusik-Aufführung

der Herren: Kgl. Concertmeister **Nowak**, **Brückner**, Kgl. Kammermusiker **Troll**, **Fischer**, unter gütiger Mitwirkung des Herrn **Victor Biart**, Pianist von hier.

Programm:

1. **Trio** für Pianoforte, Violine und Violoncello, op. 52, B-dur, von **Rubinstein**.
2. **Sonate** für Violine und Pianoforte in C-moll, op. 45, von **Grieg**.
3. **Streichquartett** (Novellen, zum ersten Male), von **Glazounow**.

Billets zu 3 Mark sind zu haben in d. Musikalienhandlungen **H. Wolf**, Wilhelmstrasse, **Schellenberg**, Kirchgasse, und **Ernst Schellenberg**, Gr. Burgstr., sowie Abends an der Kasse. F 475

Trittleitern,



sehr solide gearbeitet, dabei doch leicht.

äußerst billig bei 3331

S. Hirschfeld,
2. Langgasse 2.

Wilh. Sulzbach, Hofriseur

Perückenmacher, Herren- und Damen-Friseur, Prof. der Damen-Frisurkunst auf hies. Gebiet.

Specialität:

Haarketten, Ringe, Armbänder, Blumen, Flechten u. Haargemälde, sowie alle in diesem Fach vorkommenden Arbeiten. Dazu passende Beschläge in Gold- und Silber-Double. Spiegeltaffe 8. 3284

Vom 1. April ab Bärenstraße 4.

oooooooooooooooooooo

Dach-Verde,
Dach-Latten,
Dach-Pappe

empfehlen zu billigen Preisen in la Waare 2607

Aug. Külpp,
Frankenstr. 8. Telefon 367.

oooooooooooooooooooo

Männer-Mühl

Dohheimerstraße 49a,
Beiert frei ins Haus:
Eisern-Anzündholz . . . à 100 Stk. 1.70
Buchen-Zweitholz . . . à 100 Stk. 1.40
Birken- u. Eichen (Zoh-)holz à „ 1.40
Bestellungen nehmen entgegen: F 210
Sandwaser **Friedr. Müller**, Dohheimerstr. 49a.
Frau **Fausel**, Bwe., Kl. Burgstraße 4.

Zimmer - Closets,

vollständig geruchlos, in allen Façon.
Bidets
in Holz u. Schmiedeeisen von Mk. 10.50 an in grösster Auswahl bei 16707
Conrad Krell,
Taunusstrasse 13.
Spec.-Mazzein für compl. Küchen-Einrichtungen.

Sei es Alle!
Herren-Anzüge w. u. Gar. u. Maß angef., 40 Stk., Ueberziehe, 9 Stk., Röcke gewendet 6 Stk., fow. getr. Kleid. ger. u. rep. bei **H. Kleber**, Herrschstr., Zwickstr. 6, u. Wilhelmstr. 11-12, 3. D.

Feinste Landbutter,
frische Land-Gier empfiehlt
Ph. Velte, Webergasse 54.

Walhalla-Theater.

Gastspiel

La Sombra,

die berühmte spanische Tänzerin,
sowie die übrigen Attraktionen. 3221

Einladung

zu der am Samstag, den 15. März, Nachmittags 5 Uhr, in der Aula der höheren Töchterchule zu Wiesbaden stattfindenden

Haupt-Versammlung

des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgefahr und zur Förderung des Baues gesunder und billiger Wohnungen im Regierungsbezirk Wiesbaden mit folgender Tagesordnung:

1. Erhaltung des Jahresberichts,
2. Ablage der Jahresrechnung,
3. Vortrag des Herrn **Dr. Stein** aus Frankfurt a.M., geschäftsführenden Secretärs des Provinzialvereins für Förderung des Arbeiter-Wohnungswezens, über: **Entwicklung u. Stand der gemeinnützigen Bauhätigkeit in Deutschland.**

Von Nachmittags 3 Uhr ab werden die Pläne der Arbeiter-Wohnhäuser von Frankfurt a. M., Höchst, Griesheim und Wiesbaden in der Aula zur Einsicht aufliegen und wird Herr **Dr. Stein** gern bereit sein, Interessenten die gewünschte Erklärung zu geben. Nichtmitglieder sind willkommen. F 475

Wiesbaden, den 8. März 1902.

Der Vorsitzende:

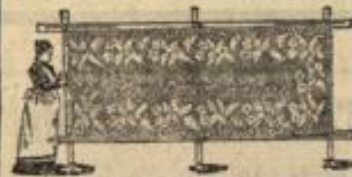
Linz,

Verwaltungsgerichtsdirector.

Der stellvertretende Vorsitzende:

Dr. Obertüschen,

Sanitätsrath.



Gardinenspanner

empfehlen billigst 3363

Franz Flössner,
Wellritzstrasse 6.

Täglich frische Trinkeier

von eigenem Geflügelhof per Stück 9 Pf. 3229
Louis Linsenkehl, Moritzstr. 38.

Ruhbutter

10-Pfd.-Goli Mk. 5.80,
ff. Tafelbutter „ 6.80,
Blumenhonig 4.50, 1. Probe 1/2 Butter, 1/2 Honig
Mk. 5.25. **Krämer**, Linde 43, via Breslau. F 15

Wegen Geschäfts-Verlegung

Grosser Gardinen-Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen.

Prima Vorhänge, Stores und Rouleaux.

Günstigste Gelegenheit für Hotels und Private.

Julius Heymann,

Hotel Adler. — Ausstattungs-Geschäft. — Langgasse 32. 7234

en gros.

Conserven

en detail.

In Folge neuer grosser Abschlüsse (erster Firmen) in Braunschweig

empfehle, so lange Vorrath:

Junge Schnittbohnen per 2-Pfd.-Dose 28 Pf.

Pr. Brechspargel	per 4-Pfd.-Dose seither Mk. 3.—	jetzt Mk. 2.75
„ „	„ 2. „	„ 1.65
„ „	„ 1. „	„ 1.—
„ „	„ 4. „	„ 2.10
„ „	„ 2. „	„ 1.35
„ „	„ 1. „	„ 0.75
Fst. junge Erbsen	„ 2. „	„ 1.50

52. Kirchgasse 52.

J. C. Keiper,

52. Kirchgasse 52.

Telefon 114.

1867 Gegründet 1867.

Telefon 114.

2870

Goldwaaren und Uhren für Confirmanden

Trauringe.

Trauringe.

empfehlen in grossartiger Auswahl das Etagegeschäft von Fritz Lehmann, Langgasse 3, 1 Stiege, an der Marktstrasse.

Ankauf von altem Gold und Silber.

Sehr billige Preise, weil kein Laden.

Ankauf von altem Gold und Silber.

Nachahmungen werden von jetzt ab gerichtlich verfolgt.

Wichtige Aufklärung

für jeden
Haushalt, Hotels, Restaurants, Pensionen etc.

Um den fortgesetzten und immer mehr um sich greifenden Nachahmungen entgegen treten zu können, dass viele Geschäfte „Hausmacher Eier-Nudeln“ verkaufen (ja theilweise sogar unter meinem Namen), welche aber nicht meine ächten Hausmacher Nudeln sind, sondern von auswärts bezogene, sogen. Fabrik-Nudeln, die nicht die anerkannten Vorzüge meines Produktes besitzen, sah ich mich veranlasst, meine Nudeln durch das Kaiserl. Patent-Amt unter No. 53,038 schützen zu lassen.



Es steht fest, dass viele Hausfrauen etc. ihre Nudeln noch selbst machen, da sie keine Fabrik-Nudeln haben wollen, indem keine Garantie geboten wird, für wirklich ächte Hausmacher Eier-Nudeln, ich aber diese Garantie voll und ganz. Somit lohnt es sich nicht mehr der mühevollen und zeitraubenden Arbeit, dass Hausfrauen, Köche ihre Nudeln noch selbst machen. Es steht Jedermann frei, meine Nudeln chemisch untersuchen zu lassen.

(Jeden Tag frisch gemacht.) **Wiesbadener ächte Hausmacher Eier-Nudeln** (Jeden Tag frisch gemacht.) sind einzig und allein nur in meinem Geschäft zu haben und zwar um dem Publikum die Gelegenheit zu bieten, jeden Tag frische Nudeln zu erhalten.

1000 Mark
zahle zur Armenkasse, wenn mir nachgewiesen wird, dass meine Nudeln irgend welchen Farbstoff enthalten.

C. Weiner,
nur Mauergasse 17.
Telephon 2350.

1000 Mark
zahle zur Armenkasse, wenn mir nachgewiesen wird, dass meine Nudeln noch etwas Anderes enthalten, als Eier und Mehl.

Fabrikation meiner Hausmacher Eier-Nudeln seit 1878.

Preislisten stehen gerne zu Diensten.

Bestellungen prompt und frei Haus.

Walhalla- Hauptrestaurant. Täglich Concert der 80er Kapelle. Streichmusik. Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Tapeten-Reste

werden, um Raum zu gewinnen,
unter **Kostenpreisen**
verkauft. 3111

Julius Bernstein,

54 Kirchgasse 54, am Mauritiusplatz.

- Düncher-Rohr la Qual.
 - Düncher-Stangen I u. II
 - Düncher-Patten,
 - Düncher-Sties
- empfehlen zu billigen Preisen

Aug. Külpp,

Frankenstraße 3. Teleph. 367.



Reibmaschinen

von Mk. 2.— an,

Kartoffelpressen

billigst. 2717

Franz Flössner

Wellritzstr. 6.

Für Brautleute!

Da durch Vorarbeit und durch billige Production meine Lagerräume stark überfüllt sind, verkaufe ich von heute ab sämtliche am Lager habende Möbel und Betten zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Besonders große Auswahl in **Süffets, Verticows, Schreibtischen** etc. etc.

Das Aufarbeiten und Modernisieren von Möbeln wird schnell und billigst besorgt. 2994

Wilh. Egenolf,

Telefon 2525. Bahnhofstraße 2.

Ausverkauf Hack,

Marktstraße 19a.

Alle Sorten Spirituosen, wie:
Cognac, franz., deutsch. u. ungar.,

Eier-Cognac,

Rum, Arrak, Whisky,
Liqueure, frz. u. deutsche,
zum Einkaufspreis.

Eis. Flaschen-Schränke,

schwer, mit festem Schloss, für
50, 100, 160, 200, 300 Flaschen,
leichtere, zusammenlegb., von
Mk. 6.45 an. 16706

Conrad Krell,

Spec.-Mag. für compl.
Küchen.

Taunusstraße 13.

Telephon No. 2095.

Hausmacher Eiernudeln

von unübertroffener Qualität werden
nur lose verkauft per Pfund
60 Pf. 3328

P. Enders,

Michelsberg 32.

Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die diesjährige

ordentliche General-Versammlung

findet Montag, den 24. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, im Gartenjaale des Restaurants „Friedrichshof“, Friedrichstr. 35, statt, wozu wir unsere geehrten Mitglieder hiermit einladen.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 1901.
2. Erstattung des Berichtes über die von Herrn Verbands-Revisor **Gustav Seibert** vergangenen Jahres vollzogene Revision der Einrichtungen und Geschäftsführung des Vereins.
3. Bericht des Aufsichtsraths über die Prüfung der Jahres-Rechnung für 1901.
4. Entlastung des Vorstandes für die 1901er Rechnung.
5. Beschlusfassung über die Vertheilung des Reingewinns und Festsetzung der Dividende für 1901.
6. Neuwahl von vier Aufsichtsrathsmitgliedern an Stelle der statutengemäß ausscheidenden Herren: Kaufmann **P. Hahn**, Bauunternehmer **Max Hartmann**, Hoflieferant **Nicolaus Kölsch** und Hotelbesitzer **Philipp Schäfer**.

Die Jahres-Rechnung pro 1901 liegt von heute ab bis einschließlich den 24. d. M. in unseren Geschäftsräumen, Mauritiusstraße 5, den Mitgliedern zur Einsicht offen. F 385
Wiesbaden, den 12. März 1902.

Der Aufsichtsrath

des Allgemeinen Vorschuss- und Sparkassen-Vereins zu Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Albert Wolf, Vorsitzender.

Kohlen.

Keine Täuschung des Publikums

begründet der

Kohlen-Consum Rheinstraße 26,

derselbe liefert nachweislich die beste Waare zu den am Platze billigsten Preisen und ladet jeden Konsumenten ein sich durch Probebezüge von der realen und billigen Bedienung zu überzeugen. Die vielen Nachbestellungen und Weiterempfehlungen der verehrl. Abnehmer sprechen am besten für die Solidität des Unternehmens.

Rudolf Sator.

Tuch-Handlung Bärenstraße 5.

Hch. Eugenbühl.

2813

Kohlen-Consum-Nustalt

Friedrich Zander,

an Stelle des fr. Kohlen-Consum-Vereins.

(Gegründet 27. März 1890.)

1558

Nur Zuisenstraße 24.

Fernsprecher 2352.

Sämmtliche Kohlenarten, Coak, Bricketts nur von erstklassigen Zechen, sowie Brenn- und Anzündholz zu den weiter ermäßigten Genossenschaftspreisen des übernommenen Consum-Vereins. Die englischen Anthracit, Korn II, werden wegen Räumung des Lagers am Taunusbahnhof noch unter den Selbstkosten abgegeben.

Holz- und Kohlen-Handlung von **Andr. Steimel,** Albrechtstraße 41.

Bei bill. Berechnung liefere Fuhrer, ganze
Waggons u. einzelne Centner. Auch mache Ab-
schlüsse auf das ganze Jahr. 2957
Albrechtstraße 41, Hinterhaus.

Bürsten, Besen



Fensterleder, Schwämme, Putztücher

in enormer Auswahl

stunend billig

bei

3330

S. Hirschfeld, 2. Langgasse 2.

Kreuznacher

Grahambrod

empfehlen

2979

Adolf Genter, Bahnhofstraße 12.
Telefon 613.

Man prüfe u. vergleiche!

3 prachtv. Tisch-Weine

wie sie meine Concurrenz kaum
bietet, für ihre Preislage ausser-
gewöhnlich voll, kräftig
und sehr angenehm im
Geschmack. 3297

Bodenheimer, Fl. 50 Pfg.,
bei 13 Fl. à 45 Pfg.

Gelsenheimer, Fl. 70 Pfg.,
bei 13 Fl. à 60 Pfg.

Ingelheimer, roth, Flasche
70 Pfg., 13 Fl. à 65 Pfg.

Auf Wunsch sortirt zum Mehrpreis.

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse,
Bezirks-Telephon 216.